

1000 Jahre Kloster Prüll

Ein Kloster im Spannungsfeld des Raumes Regensburg

Von Diethard Schmid

Das Jubiläum „1000 Jahre Kloster Prüll“, das 1997 festlich begangen wurde, bezieht sich auf ein verhältnismäßig genau fixierbares Datum¹. Während Ortsjubiläen in der Regel die zufällig überlieferte älteste Nennung zum Ausgangspunkt ihrer Betrachtungen nehmen müssen, können wir im Falle von Prüll auf ein tatsächliches Gründungsdatum zurückgreifen, das zwar gewissen Unsicherheiten unterworfen ist; aber wahrscheinlich erfolgte die Gründung, d. h. der Grunderwerb tatsächlich 997². Was die erste Nennung des Flurnamens Prüll betrifft, so reicht diese sogar noch weiter zurück.

Die Geschichte des Klosters hat sich natürlich nicht isoliert vollzogen, sondern war eingebettet in das jeweilige Schicksal Regensburgs und seines Umfelds. Diesem Aspekt soll daher im folgenden auch besonders nachgegangen werden.

1. Frühgeschichte Prülls

a) *Namenkunde und frühe Nennungen*

Am Beginn sollen einige Gedanken zur Frühgeschichte³ und zur Nennung von Prüll⁴ stehen. Den Namen finden wir als Flurbezeichnung für buschdurchsetzte

¹ Diesem Aufsatz liegen zwei Vorträge zugrunde, die zur Eröffnung der Jubiläums-Ausstellung des Regierungsbezirks Oberpfalz in Prüll und im Rahmen der dem Kloster Prüll gewidmeten Vortragsreihe des Historischen Vereins vom Verfasser gehalten wurden. Die Drucklegung hat der Historische Verein dankenswerterweise übernommen.

² F. Janner, *Geschichte der Bischöfe von Regensburg*, 3 Bde., Regensburg 1883 ff., hier: 1, 434 ff. – Zur Geschichte von Prüll im Mittelalter: 950 Jahre Karthaus-Prüll in Regensburg, hg. v. G. Zirngibl, Regensburg 1947, darin: ders., *Geschichte der Kirche und des Klosters* (9–27), ders., *St. Vitus, Patron der Kirche* (35–40); J. Hemmerle, *Die Benediktinerklöster in Bayern* (*Germania Benedictina* 2) Augsburg 1970, 235–237; K. Bauer, *Regensburg. Aus Kunst-, Kultur- und Sittengeschichte*, Regensburg⁴ 1988, 585–592; O.-K. Tröger, *Das bischöfliche Kloster Prüll (Ratisbona Sacra. Ausstellungskatalog zur Ausstellung anlässlich des 1250jährigen Jubiläums des Bistums Regensburg, Red. P. Morsbach) München-Zürich 1989*, 89–92; *1000 Jahre Kultur in Karthaus-Prüll. Geschichte und Forschung vor den Toren Regensburgs*, hg. vom Bezirk Oberpfalz, Regensburg 1997; A. Schmid, *Ratisbona Benedictina. Die Regensburger Benediktinerklöster St. Emmeram, Prüll und Prüfening (Regensburg im Mittelalter. Beiträge zur Stadtgeschichte vom frühen Mittelalter bis zum Beginn der Neuzeit, hg. v. M. Angerer u. H. Wanderwitz, Regensburg 1995*, 177–186; ders., *Die Gründung des Klosters Prüll (1000 Jahre Karthaus-Prüll, wie oben)* 11–19. Quellen: *Monumenta Prulensia (Monumenta Boica = MB 15) München 1787*, 145–244.

³ Die eigentliche Vor- und Frühgeschichte soll in diesem Zusammenhang ebenso unberücksichtigt bleiben wie die an sich sehr bemerkenswerte römische Vergangenheit.

⁴ R. Freytag, *Kumpfmühl – Karthaus. Ein Beitrag zur Orts- und Flurnamenkunde* (Verhand-

sumpfige Wiesen. Ein Ortsteil von Donaustauf – gelegen an der Westseite des Burgfelsens – heißt z. B. in Quellen des Spätmittelalters so⁵. Aber auch in der Bedeutung eines Tiergeheges, eines Wildreservoirs, ist die Bezeichnung geläufig. Zum Königshof Föhring bei München gehörte ein Brühl⁶ und diesem Sinn wird der Name auch bei der alten königlichen Besitzung Aufhausen angewandt worden sein, zu dessen Gemeindegebiet bis heute neben einem „Hart“, einem beweideten Wald, ein „Prüll“ gehört. Der Name wird vom mittellateinischen „brogilus“ hergeleitet⁷ und wird althochdeutsch zu „pruil“, mittelhochdeutsch zu Aue, Brühl, französisch zu „breuil“.

Nun trifft die Bezeichnung Prüll in beiderlei Beziehung zu. Der Wasserreichtum dieser Gegend ist, wenn auch heute nicht mehr richtig sichtbar, eine bekannte und hinlänglich beschriebene Tatsache⁸. Verschiedene Bachläufe strebten hier der Donau zu. In der Gegend des späteren Klosters finden wir noch bis ins 20. Jahrhundert den Karthäuser Weiher, der die Zuflüsse mehrerer Quellen sammelte; unter anderem den Vitusbach.

Die Quellen hatten wohl in früherer Zeit eine kräftigere Schüttung, weil man sich, wie zahlreiche Flurnamen zeigen, die gesamte Gegend als bewaldet vorstellen muß. „Zieget“ weist auf Föhrengelände hin, ebenso das Ziegel- (= Zieget-)hölzl. Auch ein „Prüller Hölzl“ findet sich. So entsteht das Bild einer abwechslungsreichen Landschaft aus Wäldchen, Weihern und Wiesflächen, die für die Anlage eines Tiergartens nahe der Stadt sehr geeignet zu sein schien.

Das gesamte Gebiet um Regensburg südlich der Donau war ursprünglich „territorium legionis“ gewesen, also dem Römerlager Castra Regina unmittelbar zugeordnetes Versorgungsgebiet, das von einem eigenen Beamten verwaltet worden ist⁹. Es umfaßte das gesamte Gebiet südlich von Regensburg von der Naabmündung über den Kamm der Höhenzüge, die das Regensburger Becken begrenzen, bis Burgweinting und Barbing im Osten. Dieses Gebiet dürfte im frühen Mittelalter unmittelbar in die Hand der agilolfingischen Herzöge gelangt sein, von denen es die Karolinger übernommen haben. Bis in das 11. Jahrhundert lassen sich hier ausschließlich Königsgut und königliche Schenkungen nachweisen.

lungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg = VHO 90, 1940) 284–304; E. Schwarz, Die namenkundlichen Grundlagen der Siedlungsgeschichte des Landkreises Regensburg (VHO 93, 1952) 25–63.

⁵ Freytag, Kumpfmühl (wie Anm. 4) 296; vgl. Regensburger Urkundenbuch = RUB 1 (Monumenta Boica = MB 53, Neue Folge = NF 7, hg. v. J. Widemann, München 1912 und RUB 2 (MB 54, NF 8, hg. v. F. Bastian u. J. Widemann) München 1956, hier: 1, Nr. 529 (1327) und 811 (1338), wo es jeweils um einen Weingarten in Donaustauf geht, genannt „Ryeb bei dem Pruel“.

⁶ D. Schmid, Regensburg I (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, hg. v. d. Kommission für Bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften = HAB 41) München 1976, 111.

⁷ S. Riezler, Geschichte Baierns, 8 Bde., München 1880–1914, hier: 1,1, Stuttgart-Gotha 21927, 450, Anm. 1, der sich auf capitulare de villis c. 46 bezieht. Vgl. auch Schwarz, Namenskundliche Grundlagen (wie Anm. 4) 50.

⁸ Vgl. für die folgenden Abschnitte Freytag, Kumpfmühl (wie Anm. 4) 285 ff.

⁹ P. Schmid, Regensburg. Stadt der Könige und Herzöge im Mittelalter (Regensburger Historische Forschungen 6) Kallmünz 1977, 88 f., 94 f., 102 ff. und neuerdings ders., König-Herzog-Bischof. Regensburg und seine Pfalzen (Deutsche Königspfalzen. Beiträge zu ihrer historischen und archäologischen Erforschung 4, hg. v. L. Fenske) Göttingen 1996, 53–83.

Am 22. Februar des Jahres 794 schenkte Karl der Große dem Kloster St. Emmeram ein Stück Land südlich des Klosters¹⁰. Mit der Interpretation dieses Vorgangs sind etliche Schwierigkeiten verbunden, weil die dazugehörige Grenzbeschreibung Raum für viele Interpretationen läßt. Die letzte und auch am ehesten zutreffende Analyse hat Peter Schmid geliefert¹¹. Er lokalisiert die Schenkung als Landstück, das sich von der südlichen Stadtmauer (also von der Römermauer entlang des Peterswegs und beim benachbarten Kloster St. Emmeram beginnend) nach Süden erstreckte. Als Grenze im Westen kommen im Stadtgebiet die Kumpfmühler, Karthäuser und Theodor-Sturm-Straße als alte Römertrasse in Frage. Im Osten war es die damals über den Galgenberg entlang der heutigen Universitätsstraße führende Route nach Landshut, die ebenfalls auf römische Ursprünge zurückgeht, bzw. die von ihr abzweigende neu gebaute Zufahrt zum Tiergarten in Prüll. Prüll selbst war nach der Aussage aller Quellenhinweise in der Schenkung Karls des Großen inbegriffen; die Südgrenze könnte wenig südlich von Prüll, also noch am Fuß des Höhenrückens verlaufen sein, der das Regensburger Becken abschließt. Das weiter im Süden sich auf die Höhe des Ziegetsbergs erstreckende Gebiet ist Königsgut geblieben, über das später Heinrich II.¹² und Konrad II.¹³ verfügten. Ludwig der Deutsche hat sich diese Schenkung Karls des Großen als Lehen vom Kloster zurückgeben lassen¹⁴, denn er war darauf bedacht, Königsgut im Regensburger Raum eher zu halten als durch Schenkung zu zersplittern.

Die erste Erwähnung des Namens Prüll findet sich etwas später, aber immer noch über ein Jahrhundert vor der Gründung des Klosters, als König Arnulf von Kärnten 888 in Prüll, wo bereits einmal ein Tiergarten bestanden hatte, wiederum einen errichtete¹⁵.

¹⁰ Die Urkunden Pippins, Karlmanns und Karls des Großen (Monumenta Germaniae Historica = MGH, Diplomata Karolorum 1, bearb. v. E. Mühlbacher) Hannover 1906, Nr. 176. Zum Zustand verschiedener St. Emmeramer Urkunden vgl. Chr. Rädlinger-Prömper, St. Emmeram in Regensburg (Thurn-und-Taxis-Studien 16) Kallmünz 1987, 211 f. Sie weist darauf hin, daß die oben genannte Urkunde eine Rasurstelle aufweist. Demnach haben die Emmeramer Mönche wohl im 11. Jahrhundert nach der Trennung von Kloster und Bistum nachträglich ihr Kloster als alleinigen Empfänger der Schenkung Karls darstellen wollen und den Namen des Bischofs getilgt. Vgl. weiter: Arnold v. St. Emmeram, Libri de S. Emmeramo (MGH, Scriptores = SS 4, hg. v. G. H. Pertz) Hannover 1841, 550.

¹¹ P. Schmid, Regensburg (wie Anm. 9) 96–100. Aber auch P. Schmid kommt hier nicht ohne Korrekturansatz der Quelle aus, weil die Südgrenze und damit Prüll mit den angegebenen (ungenauen) Maßen nicht erreicht wird, ansonsten aber alles für die Einbeziehung Prülls in die Schenkung Karls des Großen spricht.

¹² Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins (MGH, Diplomata regum et imperatorum Germaniae 3, hg. v. H. Bresslau u. H. Bloch) Hannover 1900/1903, Nr. 192 (1009 Mai 20).

¹³ Die Urkunden Konrads II. Mit Nachträgen zu den Urkunden Heinrichs II. (MGH, Diplomata regum et imperatorum Germaniae 4, hg. v. H. Bresslau) Hannover-Leipzig 1909, Nr. 225.

¹⁴ Die Urkunden Ludwigs des Deutschen, Karlmanns und Ludwigs des Jüngeren (MGH, Diplomata regum Germaniae ex stirpe Karolorum 1, bearb. v. P. Kehr) Berlin 1934, Nr. 37. Vgl. P. Schmid, Regensburg (wie Anm. 9) 100.

¹⁵ Die Urkunden Arnulfs (MGH, Diplomata regum Germaniae ex stirpe Karolorum 3, bearb. v. P. Kehr) Berlin² 1955, 12. P. Schmid, Regensburg (wie Anm. 9) 56 f. zeigt die Zusammenhänge zwischen der Einrichtung des Tiergartens und dem mutmaßlichen Neubau der königlichen Pfalz bei St. Emmeram, die er nicht nach dem Stadtbrand von 891, sondern bereits vorher ansetzt. Zu einer Pfalz hat immer zwingend ein größerer Tiergarten gehört, der die Versorgung mit Frischfleisch und Fisch sicherstellte; vgl. K. Hauck, Tiergärten im Pfalzbereich (Deutsche Königspfalzen. Beiträge zu ihrer historischen und archäologischen Erforschung,

b) Gründer und Gründung

Im Jahre 997 hat Bischof Gebhard I. von Regensburg beschlossen, zusammen mit seinem Bruder Rapoto ein Benediktinerkloster vor den Toren der Stadt zu gründen¹⁶. Die Jahreszahl 997 ist u. a. bei Andreas von St. Mang belegt¹⁷. Zu diesem Zweck hat er das von Karl dem Großen an St. Emmeram geschenkte Landstück durch Tausch in seine Verfügung gebracht. Gebhard stammte aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Geschlecht der Ratpotonen von Hohenwart. Ganz sicher kann man sich dessen freilich nicht sein. Er war zum Zeitpunkt der Ernennung Kapellan an der Hofkapelle Kaiser Ottos III. gewesen, gehörte also zum engeren Kreis des Kaisers¹⁸. Schon in der Person des Herrschers liegt begründet, daß man auch in Gebhard einen besonders frommen und eifrigen Parteigänger der kirchlichen Reform und damit der Abkehr der Kirche von ihrer allzu direkten Verstrickung in alle weltlichen Angelegenheiten wird sehen müssen. Aber er war nicht der Wunschkandidat der Regensburger Reformkreise, deren Haupt nach dem Tod Bischof Wolfgangs Abt Ramwold von St. Emmeram war. Natürlich war es für das Kloster wichtig, daß der neue Herr mit St. Emmeram harmonierte, waren doch nach der Trennung von Bischofsamt und Kloster, die der heilige Wolfgang vollzogen hatte, sicher allzu viele Interessensgebiete noch nicht abgesteckt, auch die Besitzungen noch nicht entflochten, was zu Lebzeiten des Heiligen bei der engen Freundschaft zwischen Wolfgang und Ramwold auch nicht dringlich erschienen sein wird. So hatte sich Wolfgang seinen Freund und Schüler Tagino, der später Erzbischof von Magdeburg wurde, als Nachfolger gewünscht¹⁹. Nun aber macht der Kaiser – Reform hin, Reform her – von seinem Recht der Besetzung des vakanten Bischofsstuhls in Regensburg Gebrauch und präsentiert in Gebhard einen Vertrauten. Dies hatte im Verhältnis des Berufenen zu Ramwold und St. Emmeram einen Dauerkonflikt zur Folge, der in der Beurteilung Gebhards noch lange nachschwingt. Erst K. Hausberger hat das nachdrücklich korrigiert und die sich immer wiederholenden Übergriffe Gebhards in Besitz und Rechte von St. Emmeram auch mit der wirtschaftlichen Belastung des Bistums durch die häufige Königsgastung begründet²⁰.

Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11) 2 Bde., Göttingen 1963, hier: 1, 30–74. Vielleicht war der Gütertausch auch eine Art „Zwangsentziehung“ und der Erwerb des weit entfernten Dorfes Mendorf im Kelsgau keine adäquate Entschädigung für St. Emmeram, vgl. A. Schmid, Die Herrschergräber in St. Emmeram zu Regensburg (Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters = DA 32) 1976, 333–370, hier: 347. Anders: Rädlinger-Prömper, St. Emmeram (wie Anm. 10) 79.

¹⁶ Janner, Bischöfe 1 (wie Anm. 2) 434 ff.; Zirngibl, Klostergeschichte (wie Anm. 2) 9 f.; K. Hausberger, Geschichte des Bistums Regensburg, 2 Bde., Regensburg 1989, hier: 1, 60 f., 68; A. Schmid, Gründung (wie Anm. 2) 12–17.

¹⁷ Andreas von Regensburg. Sämtliche Werke (Quellen und Erörterungen zur Bayerischen und Deutschen Geschichte = QE, NF 1, hg. v. G. Leidinger) München 1903, 42 f.

¹⁸ J. Fleckenstein, Die Hofkapelle der deutschen Könige (Schriften der MGH 16) 2 Bde., Stuttgart 1959/1966, hier: 2, 79 f., 86, 113. Die Hofkapelle war vielfach Sprungbrett für eine weitere Karriere, vgl. bes. auch unter Heinrich II.: 2, 211 f., 216.

¹⁹ Die Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg und ihre Korveier Überarbeitung (MGH, SS Nova Series 9, hg. v. R. Holtzmann) Berlin ²1955, cap. 5, Nr. 42 f.

²⁰ Hausberger, Bistums-geschichte (wie Anm. 16) 1, 66–69. Er arbeitet hier auch die Phasen heraus, in denen sich die Lösung St. Emmerams aus der bischöflichen Abhängigkeit vollzogen hat.

2. Prüll und die Regensburger Kirche

a) Prüll und die Bischöfe von Regensburg

Die Klostergründung von Prüll paßt in die geistige Landschaft der damaligen Zeit²¹. Im frühen Mittelalter hatte hauptsächlich der Adel Klöster gegründet, sie oft zum Mittelpunkt seiner Besitzungen gemacht und zur Grablege bestimmt. Nun waren es die Bischöfe, die mit dem Aufkommen der Reformideen in der Kirche Klöster als Zentren geistiger Reform einrichteten, und damit die kritische Distanzierung von früher selbstverständlichen, jetzt aber als allzu weltlich gesehenen Funktionen betrieben.

Unter dem heiligen Wolfgang als Bischof (972–994) war Regensburg ein weit über Bayern hinaus wirkendes Reformzentrum geworden²². Die Gründung des Reformklosters Mittelmünster war sein Werk; von dort ausgehend waren auch Ober- und Niedermünster erfaßt worden. Der „bedeutendste Träger der Reform in Bayern“²³ war jedoch das Kloster St. Emmeram. 975 hatte es Wolfgang von der Domkirche getrennt. In Ramwold, den er aus dem kaiserlich geförderten Reformzentrum St. Maximin in Trier geholt hatte, hat er ihm einen ersten eigenen Abt gegeben und damit die bisherige Personalunion zwischen Bischofssitz und Kloster aufgelöst. St. Maximin war damals das renommierte Zentrum der Klosterreform von Gorze-Cluny²⁴.

In der Folge dieser Veränderungen kam es zu einer Entflechtung der Gütermasse von Kloster und Hochstift. Damit verlor der Bischof nicht nur den bisher bestimmenden Einfluß auf das Kloster in geistiger Hinsicht, sondern auch auf einen erheblichen Teil der bisher gemeinsamen Besitzungen²⁵. Gebhard war der erste Bischof, der diesen materiellen Aderlaß in seiner vollen Tragweite zu spüren bekam. So mag es sein, daß die Neugründung von Prüll dem Nachfolger Wolfgangs einen gewissen Ersatz für den entgangenen Einfluß auf St. Emmeram schaffen sollte.

Mit der Gründung von Prüll suchte Gebhard wohl auch an das Reformwerk seines profilierten Vorgängers anzuknüpfen. Prüll, auf St. Emmeramischem Grund erbaut, mußte das Werk der Reform mittragen – etwas anderes wäre damals undenkbar gewesen. Und auch Bischof Gebhard war ja ein Mann der Reformpartei.

Als Patrone des Klosters werden die Heiligen Vitus und Bartholomäus genannt²⁶. Das ursprüngliche und seltene Patrozinium des hl. Bartholomäus kann durch den Gründerbischof Gebhard nach Prüll gelangt sein, hatte dieser doch im Jahr 983 als Hofkaplan Kaiser Ottos III. an der Translation von Reliquienteilen des Heiligen von

²¹ Vgl. F. Prinz, Die innere Entwicklung: Staat, Gesellschaft, Kirche, Wirtschaft (Handbuch der bayerischen Geschichte, hg. v. M. Spindler = HBG) 4 Bde., München 1967–1975, hier: 1, 373 ff.

²² Zur Klosterlandschaft Bayerns vgl. A. Schmid, Gründung (wie Anm. 2) 11.

²³ Prinz, Innere Entwicklung (wie Anm. 21) 384.

²⁴ K. Hallinger, Gorze-Cluny. Studien zu den monastischen Lebensformen und Gegensätzen im Hochmittelalter (Studia Anselmia 22) 2 Bde., Graz ²1971, hier: 1, 140 f.; F. Prinz, Klöster und Stifte (HBG, wie Anm. 21) 1, 382; A. Kraus, Die Benediktiner in Bayern, St. Ottilien 1983, 16 ff.; Hausberger, Bistumsgeschichte (wie Anm. 16) 1, 55–63.

²⁵ Vgl. P. Mai, Der St. Emmeramer Rotulus des Güterverzeichnisses von 1031 (VHO 106) 1966, 87–101; Rädlinger-Prömper, St. Emmeram (wie Anm. 10) 212.

²⁶ J. B. Lehner, Die mittelalterlichen Kirchen-Patrozinien des Bistums Regensburg (VHO 94) 1953, zu St. Bartholomäus: 25 f., zu St. Vitus: 56 f.

Benevent auf die Tiberinsel nach Rom teilgenommen²⁷. Ebenso könnte der erste Abt Bonifaz aus Italien stammen²⁸. Später sind mehrere Äbte aus St. Emmeram gekommen, so der zweite Abt von Prüll, Reginbert I., und der zwischen 1042 und 1049 genannte Wisilius²⁹.

Ob Prüll von Anfang an als Doppelkloster – also für Mönche und Nonnen – konzipiert gewesen ist, läßt sich nicht nachweisen, wäre jedoch möglich. Belegt ist das Frauenkloster in Prüll zwischen 1223 und 1452/54³⁰. Zweck der Doppelklöster bei der Gründung war vor allem die „Befriedigung der religiösen Sehnsucht“, schließlich aber auch die „Verwirklichung der Geistes- und Armenpflege“³¹. Dazu kam bei Bischof Gebhard zum einen die Hoffnung, durch die Klostergründung etwas für seine eigenes Seelenheil zu tun – was man ja bei Menschen im Mittelalter immer sehen muß – zum anderen vor allem der Wunsch nach Anerkennung seiner Bemühungen bei den Reformern. Der Konflikt mit Ramwold hatte seinem Ruf in den einflußreichen Kreisen der Kirche sicher geschadet. Dem wollte der Bischof vielleicht entgegenwirken.

Das bischöfliche Eigenkloster Prüll wurde zunächst durch die Paponen bevogtet, die ohnehin im Regensburger Raum eine überragende Stellung eingenommen haben³². Die Paponen identifizierten sich auch mit dem ungewöhnlichen Bartholomäus-Patrozinium, das so des öfteren im Zusammenhang mit Kirchen auftaucht, die mit den Paponen zu tun haben³³. Im 11. Jahrhundert kam es zu einer vom König eingesetzten Hauptvogtei unter den Formbachern. Bis zum Aussterben dieser Nebenlinie der Grafen von Bogen 1148 hat die Domvogtei, die wohl die Zuständigkeit für alle bischöflichen Eigenklöster einschloß, bei dieser Familie gelegen. Nach den Sulzbachern und den niederösterreichischen Herren von Lengensbach, die beide die Domvogtei auf dem Erbweg erlangt hatten, ist als letzter Inhaber etwa ab 1235 ein nicht näher einzuordnender Konrad genannt, nach dessen Tod es dem Bischof 1245 gelang, diese Vogteirechte einzuziehen; sie bildeten eine der Grundlagen bei der Territorienbildung.

Rückschlüsse auf ältere Zuständigkeiten in dieser Domvogtei läßt ein Weistum zu, dem E. Klebel eine zentrale Bedeutung beimißt. Das Propstgericht, das in der Quelle beschrieben wird, stellt die Nachfolgeorganisation der Domvogtei dar; so lassen sich aus seinem Umfang die alten Rechte der Domvögte erschließen. Klebel

²⁷ Fleckenstein, Hofkapelle (wie Anm. 19) 79f.; vgl. A. Schmid, Gründung (wie Anm. 2) 17.

²⁸ Tröger, Prüll (wie Anm. 2) 90.

²⁹ A. Schmid, Gründung (wie Anm. 2) 16.

³⁰ I. Bühler, Forschungen über Benediktiner-Doppelklöster im heutigen Bayern (Zeitschrift für Bayerische Kirchengeschichte = ZBKG 3–5) 1928–1930, hier: 3, 207.

³¹ Bühler, Doppelklöster (wie Anm. 28) 3, 205.

³² A. Schmid, Gründung (wie Anm. 2) 17; vgl. M. Mayer, Die Geschichte der Burggrafen von Regensburg, Diss. München 1883, 56. Zur Vogtei: H. Starflinger, Die Entwicklung der Domvogtei in den altbayerischen Bistümern, Diss. München 1908, 21, 83. K. Trotter, Die Domvögte von Regensburg und die Grafen von Bogen (Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern = VHN 64) 1931, 103 ff. Vgl. für das Folgende auch: A. Schmid, Regensburg (HAB, wie Anm. 6, 60) München 1995, 76–78, 102.

³³ G. Lorenz, Der Altar der Schloßkapelle St. Bartholomäus in Steffling (1000 Jahre Steffling 996–1996, hg. v. J. Klose) Kallmünz 1996, 69–86. Signifikantes Beispiel in Regensburg selbst ist die im heutigen Alten Rathaus verbaute ehemalige Marktkirche, die sog. Aha-Kirche, die ebenfalls das Patrozinium des Hl. Bartholomäus trug und somit den Charakter des Marktes als Königsmarkt eindeutig macht.

versucht eine Datierung und legt sie vor 1226 fest, also auf die Zeit vor dem Aussterben der Lengensbacher³⁴.

Es ist allerdings nicht sicher, ob Prüll zu dieser Zeit ständig und mit all seinen Zuständigkeiten zur Domvogtei gehört hat, denn im 12. Jahrhundert vergaben die Bischöfe die Vogtei über Prüll oder Teile davon vielleicht auch an verschiedene Ministerialen, so an Kadelhoh von Kirchberg in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts³⁵. In den Emmeramer Traditionen erscheint er als Zeuge, als der Abt von Prüll um 1190 als Entschädigung für einen von seinen Leuten erschlagenen Dienstmann dem Kloster St. Emmeram einen Hörigen übergibt³⁶. 1235 gelingt es schließlich den Wittelsbachern, zumindest Teile der Vogteirechte zu übernehmen, wie in anderem Zusammenhang noch gezeigt wird³⁷.

Die Rolle als bischöfliches Eigenkloster ist Prüll im übrigen während des Mittelalters nicht mehr losgeworden. Es blieb bis zum Übergang an die Kartäuser bei den engen Bindungen an den Regensburger Bischofsstuhl. Da der Bischof von Regensburg mit weltlichen Gütern aber nicht gesegnet war, wurde auch aus Prüll kein besonders reiches Kloster, wie noch zu zeigen sein wird. Das Hochstift hat sich ja von der Besitzteilung Wolfgangs eigentlich nie mehr richtig erholt.

b) Prüll und die geistige Landschaft in und um Regensburg

Als Reformkloster gegründet und über mehrere Generationen auch geführt, reihte sich Prüll in diese geistige Landschaft ein, deren Mittelpunkt damals St. Emmeram war. Unsere Kenntnis von Büchern und Büchersammlungen im Regensburger Raum ist auch für das 11. Jahrhundert „im wesentlichen durch die Überlieferung aus St. Emmeram bestimmt“³⁸. Dem ordnete sich Prüll unter. Eine Grundausrüstung an Codices wurde dem jungen Kloster offenbar von St. Emmeram zur Verfügung gestellt³⁹. Ein Aufblühen des Geisteslebens in dem Maß, wie wir es etwa im 12. Jahrhundert in dem 1109 ebenfalls in unmittelbarer Nähe Regensburgs gegründeten Prüfening konstatieren können⁴⁰, hat es allerdings in Prüll nicht gegeben, auch wenn

³⁴ E. Klebel, Landeshoheit in und um Regensburg (VHO 90) 1940, Wiederabdruck: Zur Geschichte der Bayern, hg. v. K. Bosl (Wege der Forschung 60) Darmstadt 1965, 565–643, hier: 603–609 und Beilage 3, 637 ff. Zum Propstgericht gehörten alle bischöflichen Untertanen innerhalb und außerhalb der Stadt, u. a. auch „all, die sand Haymram und sand Pawls und geen Pruel gehorn“ (638); Datierung: 637, Anm. 2.

³⁵ Vgl. Zirngibl, Klostersgeschichte (wie Anm. 2) 12; O.-K. Tröger, Kloster Prüll: Die Benediktineräbte (997–1484) und ihre Siegel (Regensburg und Ostbayern. Max Piendl zum Gedächtnis, hg. v. F. Karg) Kallmünz 1991, 27.

³⁶ J. Widemann, Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters St. Emmeram (QE, NF8) München 1942f., Nr. 994. Der Hörige wird Emmeramer Censuale. Allerdings wird Kadelhoh nicht als Vogt bezeichnet, hat aber wohl in dieser Eigenschaft dem Rechtsakt beigewohnt.

³⁷ Th. Ried, Codex diplomaticus episcopatus Ratisbonensis, 2 Bde., Regensburg 1816, hier: 1, Nr. 376; vgl. G. Schwertl, Die Beziehungen der Herzöge von Bayern und Pfalzgrafen bei Rhein zur Kirche 1180–1294 (Miscellanea Bavarica Monacensia 9) München 1968, 149; D. Schmid, Die Ausbildung der wittelsbachischen Landesherrschaft im Raum Regensburg (VHO 124) 1984; A. Schmid, Die Territorialpolitik der frühen Wittelsbacher im Raum Regensburg (ZBLG 50) 1987, 367–410.

³⁸ B. Bischoff, Die mittelalterlichen Bibliotheken Regensburgs (VHO 113) 1973, 49–58, hier: 54.

³⁹ A. Schmid, Gründung (wie Anm. 2) 16.

⁴⁰ A. Schmid, Kloster Prüfening. Eine bayerische Prälatur vor den Toren der Reichsstadt

man dem Kloster nach seinem Bibliothekskatalog von 1347 eine „unverächtliche Büchersammlung“⁴¹ bestätigen kann.

Gegen Ende des 11. Jahrhunderts erlahmt offenbar der reformerische Schwung der Gründerzeit; es folgt eine Periode der Stagnation und des Niedergangs⁴². Dies legt man nicht so sehr den amtierenden Äbten als vielmehr den Bischöfen zur Last, denn Prüll war ja nach wie vor bischöfliches Eigenkloster. Und Bischof Gebhard IV. gilt in der Literatur als unfähig; er war auch nicht einmal geweiht. So nimmt es nicht wunder, daß er im Investiturstreit nicht auf der Seite der kirchlichen Reformer zu finden ist, sondern als Parteigänger des Kaisers auftritt, wie ja überhaupt Regensburg damals Heinrich IV. anhing, der sich hier auch häufig aufhielt – dreißigmal in 31 Jahren. So hat die Stadt damals „einen hervorragenden Platz auf der politischen Landkarte“ eingenommen, war aber „in bezug auf eigene geistige Leistung (...) eher in einer der ‚Kalmenzonen‘ der Auseinandersetzung“ verblieben⁴³. Auch St. Emmeram als führendes geistiges Zentrum stand auf kaiserlicher Seite, nicht einmal die Rivalität zwischen Kloster und Bischof hat eine andere Parteinahme bewirken können; zahlreiche Streitschriften für die Position des Kaisers nahmen hier ihren Ausgang.

In Regensburg begann aber auch der Niedergang Heinrichs IV. Als es während des Reichstags im Frühjahr 1104 hier zur Ermordung des Grafen Sighard von Burghausen kam und Heinrich die Bestrafung der Täter nicht energisch genug betrieb, war dies der letzte Anlaß für seinen Sohn, den späteren König Heinrich V., sich von seinem Vater zu lösen und sich mit dem unzufriedenen Adel gegen ihn zu verbünden. Im Umkreis von Regensburg kam es dann 1105 zu einer militärischen Auseinandersetzung, die man oft für die Zerstörung der Klostergebäude von Prüll verantwortlich gemacht hat⁴⁴. Sicher ist dies jedoch nicht zu sagen. Wie dem auch gewesen sein mag, Tatsache ist, daß zu Beginn des 12. Jahrhunderts Prüll unter dem tatkräftigen Bischof Hartwig I. neu aufgebaut wurde. Zu Anfang des Jahres 1110 waren die Arbeiten soweit beendet, daß die Weihe der Kirche stattfinden konnte⁴⁵. Bei dieser Gelegenheit könnte auch St. Vitus als Schutzheiliger für Kirche und Kloster in den Vordergrund gerückt worden sein, der den alten Bartholomäus jedoch nicht ganz verdrängen konnte⁴⁶. Ein Patrozinium zum hl. Geist scheint relativ spät aufgenommen⁴⁷. Allerdings finden wir in Prüll auch eine wohl spätgotische Spitalkirche mit

Regensburg (Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte = ZBLG 58) 1995, 291–315. Vgl. auch Ch. E. Ineichen-Eder, Bistümer Passau und Regensburg (Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz 4,1) 1977.

⁴¹ Bischoff, Bibliotheken (wie Anm. 38) 53.

⁴² Tröger, Benediktineräbte (wie Anm. 35) 28 ff.

⁴³ C. Märtl, Regensburg in den geistigen Auseinandersetzungen des Investiturstreits (DA 42) 1986, 145–191, hier: 182.

⁴⁴ H. Rosanowski, Bischof Hartwig von Regensburg (Studien und Quellen zur Geschichte von Regensburg 4) Regensburg 1987, 69. Dagegen argumentiert Tröger, daß das eigentliche (und eher kleine) Gefecht nicht im Süden der Stadt, sondern am Regen stattgefunden habe, mithin nicht kriegerische Ursachen, sondern natürlicher Verfall die Klostergebäude ruiniert hätte: Tröger, Benediktineräbte (wie Anm. 35) 29.

⁴⁵ F. Mader, Stadt Regensburg. Die Kirchen der Stadt (Kunstdenkmäler von Bayern, Regierungsbezirk Oberpfalz, Bd. 22,2) München-Wien 1981 (Nachdruck von 1933) 152–166.

⁴⁶ Tröger, Benediktineräbte (wie Anm. 35) 25, Anm. 21 geht von einem Wechsel aus, während A. Schmid, Gründung (wie Anm. 2) 15 darauf hinweist, daß der hl. Vitus schon 1003 in einer Notiz über die Klostergründung als Patron des Klosters genannt wird.

⁴⁷ Ein weiteres bei Prüll erwähntes Patrozinium des hl. Georg hält Tröger zu Recht für wenig

dem ebenfalls typischen Patrozinium des hl. Nikolaus, dem Heiligen der Schiffer, Kauf- und Fahrensleute, die noch auf allen früheren Abbildungen des Klosters zu sehen ist⁴⁸.

Die Hirsauer Klosterreform konnte in dem lange Zeit kaiserlich gesonnenen Regensburg anfangs eher schwer Fuß fassen. Auch an St. Emmeram, dem bedeutendsten Zentrum, gingen die Reformideen zunächst spurlos vorüber. Die Gründung von Prüfening ist da wohl unter anderem auch als ein Anstoß gedacht gewesen⁴⁹. Aber erst nach dem Wormser Konkordat von 1122, das bekanntlich den Investiturstreit mit seinem Kompromiß beendete, kam es in den Regensburger Klöstern zu einem Umdenken. Nun wurde Regensburg zum „weit nach Süddeutschland ausstrahlenden Zentrum päpstlicher Aktivität“⁵⁰. Man war nun auch wieder offen für kirchliche Reformgedanken. 1140 wurde der Bibliothekar des Klosters Admont, Wernher, als Abt nach Prüll berufen⁵¹. Er leitete die Hirsauer Reform im Kloster ein und sorgte dadurch für einen neuen Schub an religiösem Eifer. Trotzdem ist insgesamt festzustellen, daß Prüll im Vergleich zu Prüfening und seinen regen literarischen Aktivitäten auf dem Feld der klösterlichen Reform nicht mithalten kann. Auch wenn man die Überlieferungslücken in Prüll mit einbezieht, so haben wir doch etwa im 12. Jahrhundert in einem Zeitraum, wo wir in Prüfening eine ganze Reihe von Schriften klosterreformatorischen Inhalts verzeichnet finden, in Prüll gerade ein einziges Exemplar⁵². Prüll deswegen abwertend als zweitrangig einzustufen, wäre aber ungerecht – hatte doch das Kloster andere Aufgaben und Tätigkeitsschwerpunkte.

3. Prüll, die Reichsstadt Regensburg und das Umland im frühen und hohen Mittelalter

a) Die Funktion von Prüll und die Machtverhältnisse im Umfeld der Stadt

Für die Gründung von Prüll waren wahrscheinlich noch andere Motive ausschlaggebend gewesen. Bis zur ersten Stadterweiterung von 920 war St. Emmeram ungeschützt vor den Toren der Stadt gelegen. Anscheinend war es aber zu dichteren Ansiedlungen außerhalb des ehemals römischen Mauergevierts gekommen, die man nicht länger ohne Schutz lassen konnte. Bei dieser Gelegenheit band man auch St. Emmeram mit in die Befestigungen ein⁵³. Vorher hatte das Kloster wohl auch als Herberge für allerlei fahrendes Volk gedient – Kauf- und Fahrensleute, Händler, Boten, Bettler – bevor sie nach Regensburg selbst hineindrängten. Diese Schleusenfunktion konnte es nun nicht mehr wahrnehmen – auch deshalb war ein Ersatz

bedeutend, wo doch das benachbarte Kloster Prüfening diesen Heiligen verehrte: Tröger, Prüll (wie Anm. 2) 90.

⁴⁸ Mader, Kunstdenkmäler (wie Anm. 45) 166.

⁴⁹ A. Schmid, Prüfening (wie Anm. 40) 293.

⁵⁰ Märtl, Regensburg (wie Anm. 43) 182.

⁵¹ Ried, Codex (wie Anm. 37) 1, Nr. 231; MB 15 (wie Anm. 2) 156; *Germania Pontificia*, 7 Bde., hg. v. A. Brackmann, Berlin 1911 ff., hier: 1, 300, Nr. 2; vgl. K. Arnold, Admont und die monastische Reform des 12. Jahrhunderts (Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung = ZRG, KA 58) 1972, 350–369.

⁵² Märtl, Regensburg (wie Anm. 43) 178f. Allerdings nahm natürlich auch das Kloster Prüfening soziale Aufgaben wahr, vgl. A. Dirmeier/P. Morsbach, Spitäler in Regensburg (Große Kunstführer 192) Regensburg 1994, 12.

⁵³ Arnold v. St. Emmeram (wie Anm. 10) 552.

notwendig. Prüll war dafür, wie schon gesagt, ideal zwischen den beiden von Süden in die Stadt führenden Straßen gelegen. Auf den Zusammenhang zwischen Fernstraßen und Klosterstandorten ist man schon seit längerem gestoßen⁵⁴. Zur Versorgung und Betreuung der Reisenden gründete man eine Fremdenherberge – ein „Xenodochium“, bezeugt seit 1130, aber wohl schon vorher bestehend⁵⁵ – und ein Spital, ähnlich wie Spitäler ja viele Pilgerrouen säumten. Hier scheint sich auch ein erster Ansatz für die Armenpflege der Stadt zu zeigen⁵⁶. Als Bischof Gebhard also Prüll gründete, hatte er sicher auch Aufgaben dieser Art mit bedacht, ebenso wie die Schleusenfunktion Prülls für die Stadt Regensburg.

Die Stadt Regensburg war im frühen und hohen Mittelalter ein Verkehrsdrehkreuz von europäischer Bedeutung, war Handelsplatz und politisches Machtzentrum allerersten Ranges. So ist auch verständlich, daß sich nicht nur in der Stadt selbst vielfach Auseinandersetzungen um die Stadtherrschaft abspielten, in die Bischof und bald auch Bürgerschaft, Kaiser bzw. Könige und die bayerischen Herzoge verwickelt waren, sondern daß es immer auch um die Herrschaft im Umland der Stadt und um die Kontrolle ihrer Zugänge ging. Dabei gab es zunächst keine festen geographischen Grenzen, denn das herrschaftliche Denken war noch wenig raumbezogen ausgeprägt, es orientierte sich, wie man noch lange zeigen kann, vielmehr ausschließlich leibrechtlich an den Untertanen⁵⁷. So hatte auch im Umland von Regensburg Macht, wer über die Bauern und Handwerker in den Dörfern, ihre Arbeitskraft und ihre Abgaben verfügte, und wer, wie das schon im 10. Jahrhundert begann, feste Plätze als Kristallisationspunkte seiner Herrschaft anlegen und so auch den Verkehr von und nach Regensburg kontrollieren konnte.

Es waren im 11. und bis zum Ende des 12. Jahrhunderts die Regensburger Burggrafen, die Paponen, die nicht nur als Vogte fungierten, sondern die im kaiserlichen Auftrag auch die Stadt und das strategisch wichtige Umfeld beherrschten. Papo wird zwischen 975 und 980 Graf im Donaugau und später, zwischen 980 und 985 auch „Urbis Praefectus“, also Vorsteher, Verwalter der Stadt genannt⁵⁸. 1143 teilten die Söhne des Burggrafen Otto das väterliche Erbe; der ältere übernahm die Burggrafschaft und damit die Stadtherrschaft, der jüngere die Herrschaft über das Umland und die Landgrafschaft mit den Grafenrechten am Regen. Die Burggrafen waren im 12. Jahrhundert kaiserlich-staufische Parteigänger; so hatten die Welfen auch in ihrer Rolle als bayerische Herzöge hier kaum Einfluß. In den 60er Jahren des 12. Jahrhunderts ist ihre Position hier „schließlich ganz zusammengebrochen“⁵⁹, verdrängt vom expansiven staufischen Königtum.

Erst am Ende des Jahrhunderts werden die Karten neu gemischt. 1180 werden die Wittelsbacher mit dem bayerischen Herzogtum belehnt, im Regensburger Raum stirbt erst die burggrafliche Linie der Paponen aus (kurz nach 1184), dann der land-

⁵⁴ W. Störmer, Fernstrae und Kloster. Zur Verkehrs- und Herrschaftsstruktur des westlichen Altbayern im frühen Mittelalter (ZBLG 29) 1966, 299–343.

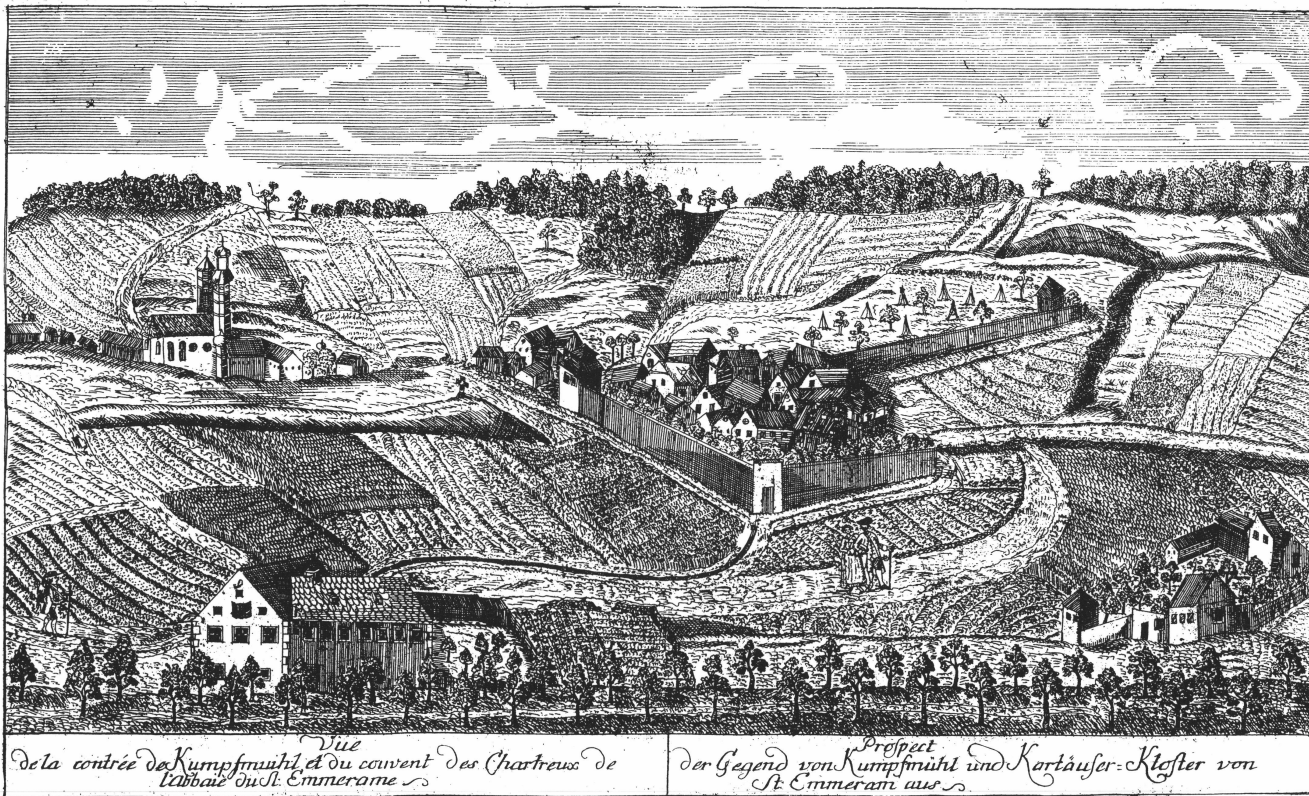
⁵⁵ MB 15 (wie Anm. 2) Nr. 13, 178f.; vgl. Zirngibl, Klostersgeschichte (wie Anm. 2) 11.

⁵⁶ A. Schmid, Gründung (wie Anm. 2) 18; vgl. Dirmeier/Morsbach, Spitäler (wie Anm. 52) 10, wo das Siechenhaus in Prüll für 1331 belegt ist. In einer Urkunde von Prüll ist es auch noch 1488 bezeugt: Bayerisches Hauptstaatsarchiv München = BayHStA Urkunden = Urk. Prüll 1488 Mai 5.

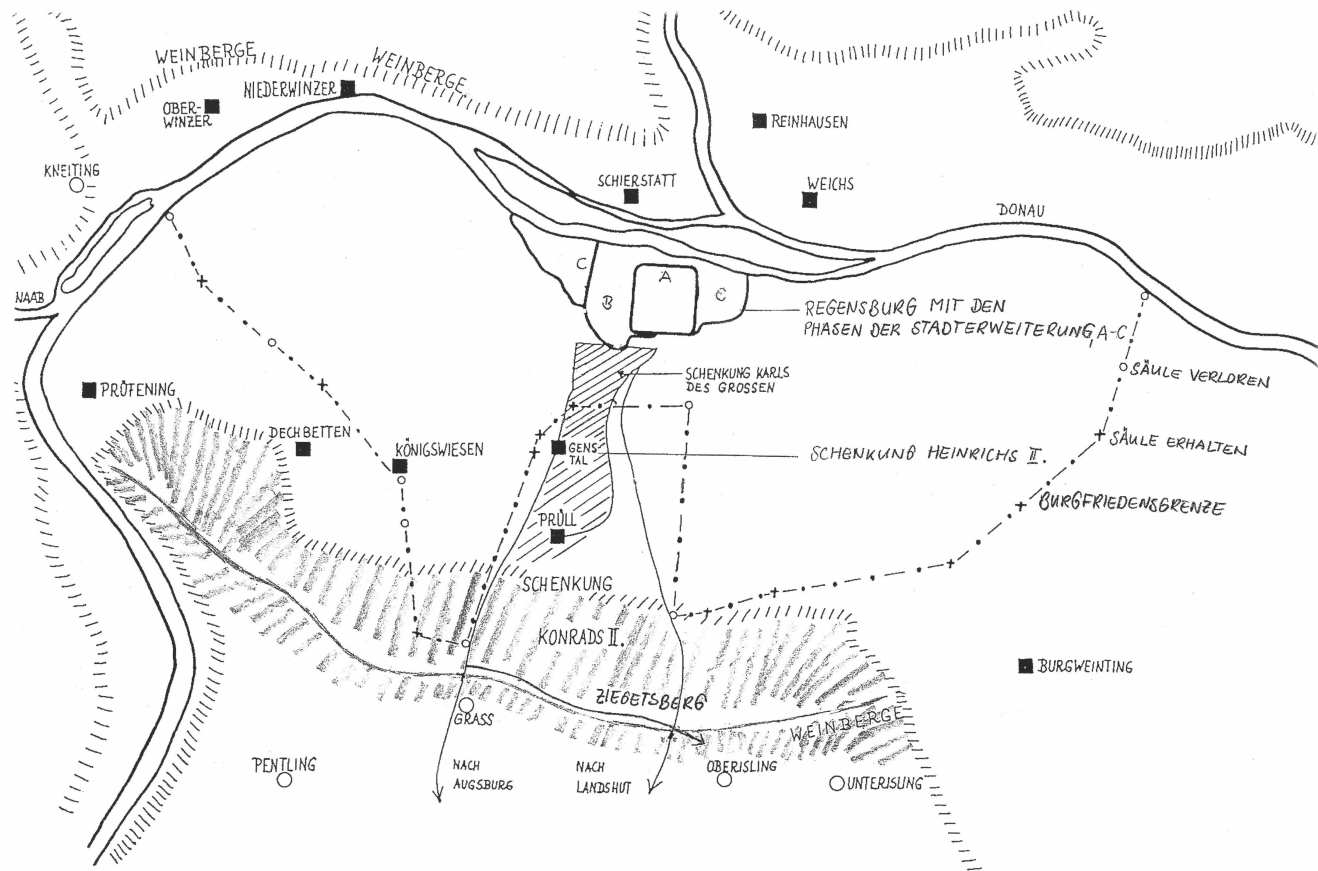
⁵⁷ E. Klebel, Landeshoheit (wie Anm. 34) 606.

⁵⁸ Vgl. u. a. D. Schmid, Landesherrschaft (wie Anm. 37) 316f.

⁵⁹ A. Schmid, Prüfening (wie Anm. 40) 293ff.



„Prospect der Gegend von Kumpfmühl und Kartäuser-Kloster von St. Emmeram aus“, Kupferstich von J. P. Forster, um 1780
(Museen der Stadt Regensburg, Historisches Museum)



Kartengrundlage: P. Schmid, Regensburg, Stadt der Könige und Herzöge im Mittelalter. Veränderungen: D. Schmid

gräfliche Zweig (1196). Sie wurden in direkter Folge von den Wittelsbachern beerbt, denn die Gemahlin Ottos II. stammte aus dieser Familie⁶⁰.

Zwar gelang es Kaiser Friedrich Barbarossa zunächst noch, seine Rechte im Raum Regensburg durch die Einsetzung eines Beamten zu wahren und sich mit den hochstiftischen Lehen der Burggrafen belehnen zu lassen, durch den bald darauf folgenden Niedergang der Staufer kam es aber auch für Regensburg zu einem Machtvakuum, in das die jungen Wittelsbacher Herzöge nun eindringen konnten. Sie sind für die folgenden Jahrhunderte die entscheidende Kraft bei der Ausbildung der Landesherrschaft.

b) Prüll und die Reichsstadt Regensburg

Prüll gehörte – ebenso wie Prüfening – nicht zur Stadt Regensburg, dennoch arbeitete man, wenn es darauf ankam, mit dem Kapitel, den Klöstern und Stiften in der Stadt eng zusammen. Zum Beispiel versuchte 1259 die Reichsstadt, ihr Steuerrecht auf den Klerus auszudehnen. Man hat angenommen, daß es dabei um Beiträge zur Verstärkung der Stadtbefestigung ging⁶¹. Möglicherweise stand diese Maßnahme im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung, die die Stadt im gleichen Jahr mit Herzog Ludwig geführt hatte, der Regensburg mit den Burgen auf dem Geiersberg, dem heutigen Dreifaltigkeitsberg, und in Höfling hatte einkreisen wollen. Das hatte die Stadt – zweifellos unter erheblichen Opfern – abwenden können⁶². Gegen die Steuerforderungen Regensburgs verbündeten sich das Domkapitel sowie die Stifte und Klöster innerhalb und um die Stadt: St. Emmeram, Obermünster und Niedermünster, Prüfening und Prüll⁶³. Die beiden letztgenannten Klöster hatten ebenfalls Besitz in der Stadt, sonst wären sie von den städtischen Geldforderungen ja nicht betroffen worden.

Auch sonst war das Verhältnis zur Bürgerschaft nicht immer ungetrübt. So finden wir 1321 Abt Ulrich von Prüll auf der Seite des Bischofs Nikolaus, als der erst mehrere Regensburger Bürger exkommuniziert und schließlich über die ganze Stadt das Interdikt verhängt⁶⁴.

Andererseits war die Bürgerschaft Regensburgs mit Prüll eng verbunden. Das geht aus zahlreichen Stiftungen hervor, die besonders im 14. Jahrhundert in den Testamenten von Regensburger Patrizierfamilien enthalten sind. 1318 stifteten Gottfried Reich und die Witwe des Hermann Reich fünf Pfund Regensburger Pfennige für einen Jahrtag in Prüll⁶⁵, 1325 – um nur einige Beispiele zu nennen – gab der Regensburger Bürger Gumprecht an der Hayde dem Kloster Prüll 10 Pfund Regensburger Pfennige für den gleichen Zweck, den Frauen in Prüll „besonderlich ein halb Pfund, daz si got für mich piten“⁶⁶. Die Summe von 10 Pfund ist in seinem Testament noch an zahlreiche andere Klöster und Stifte in Regensburg und Umgebung ausgeworfen worden. Zwei Jahre später vermachte seine Witwe Irmgard den Frauen in Prüll „under sich ze tailen 10 Pfund, daz si mein gedenchen, den Herren datz Pruel

⁶⁰ F. Prinz, Bayerischer Adel bis 1180 (HBG, wie Anm. 21) 1, 330f.; M. Piendl, Die Grafen von Bogen. Genealogie, Besitz- und Herrschaftsgeschichte (Jahresbericht des Historischen Vereins Straubing 55–57) 1953, 25–82; 1954, 9–98; 1955, 27–79.

⁶¹ Vgl. Janner, Bischöfe (wie Anm. 2) 2, 462.

⁶² RUB 1 (wie Anm. 5) Nr. 93. Vgl. A. Schmid, Regensburg (wie Anm. 32) 158.

⁶³ RUB 1 (wie Anm. 5) Nr. 94.

⁶⁴ RUB 1 (wie Anm. 5) Nr. 410, 414.

⁶⁵ BayHStA Urk. Reichsstadt Regensburg Nr. 260.

⁶⁶ RUB 1 (wie Anm. 5) Nr. 486.

5 Pfund“⁶⁷. Auch bei weiteren Stiftungen wurden von Irmgard Gumprecht die Frauenklöster bevorzugt bedacht. Dadurch, daß Prüll Doppelkloster war, kommt es – auch bei anderen Schenkungen – meist besser weg als die übrigen Klöster und Stifte. Man wußte also in der Stadt recht gut, was man an Prüll hatte⁶⁸. Eine Reihe der reichsstädtischen Stifter ist im späteren Nekrolog des Klosters wiederzufinden⁶⁹.

Manchmal wird auch das Siechenhaus in Prüll eigens mit einer Spende bedacht. die Bestätigung kommt aber nicht von den Frauen von Prüll, sondern von Abt und Konvent – Zeichen dafür, daß auch die Sozialeinrichtungen Prülls nicht von den Frauen allein getragen und versorgt worden sind⁷⁰. Außerdem läßt sich wohl an diesen und ähnlichen Vorgängen ablesen, daß das Frauenkloster keine volle rechtliche Selbständigkeit hatte.

1355 schließlich vidimiert Abt Konrad von Prüll auf Wunsch der Reichsstadt in mehreren Urkunden Privilegien, die Kaiser Karl IV. 1347 für Regensburg erteilt hatte⁷¹.

Daß das Kloster schon im Bewußtsein der damaligen Zeitgenossen eine besondere Lage hatte, direkt am Rand des Burgfriedens und also nicht mehr städtisch, aber auch noch nicht eigentlich außerhalb des reichsstädtischen Einflußbereichs, läßt sich verschiedentlich belegen. So bedurfte es einer eigenen Erwähnung, daß es den im Januar 1356 für zwei Jahre strafweise (wegen eines Totschlags) aus der Stadt verbannten Bürgern Emmeram und Hans Tundorffer verboten wurde, ihren Aufenthalt für die Zeit der Verbannung in dem der Stadt am nächsten gelegenen Kloster Prüll zu nehmen⁷². Dieses Verbot war nur unter der Voraussetzung der theoretischen Möglichkeit sinnvoll, das Exil in Prüll zu verbringen. Mehrfach scheint Prüll auch als sozusagen „neutraler“ Verhandlungsplatz gedient zu haben. Hier erfolgte 1265 beispielsweise die Einigung zwischen Herzog Heinrich von Niederbayern und Bischof Leo von Regensburg⁷³. Der Abt von Prüll fungierte auch als Schlichter im Streit unterschiedlicher Parteien, z. B. 1209 zwischen dem Kloster St. Emmeram und seinen Ministerialen. 1240 setzte Papst Gregor IX. die Äbte von Prüll und Windberg zur Untersuchung von Übergriffen Herzog Ottos II. gegen Niederalteich ein⁷⁴.

⁶⁷ RUB 1 (wie Anm. 5) Nr. 524

⁶⁸ Weitere testamentarische Verfügungen von Regensburger Bürgern zu Gunsten Prülls in den Regensburger Urkundenbüchern: RUB 1 (wie Anm. 5) Nr. 240 (1308), 394 (1321), 486 (1325), 524 (1327), 960 (1341), 1260 (1349), 1268, 1272, 1286 (jeweils 1350); RUB 2 (wie Anm. 5) Nr. 178 (1356), 262, 407 (jeweils 1361), 962 (1371), 996 (1372), 1095 (1375), 1216 (1378). Vgl. auch Zirngibl, *Klostergeschichte* (wie Anm. 2) 13.

⁶⁹ O.-K. Tröger, *Soziale und nationale Gruppen im Nekrolog der Karthause Prüll (1000 Jahre Karthaus-Prüll, wie Anm. 2) 35–43.*

⁷⁰ BayHStA Kurbaiern 19976 (1345 Feb. 13) Heinrich der Wimer vermacht 5 Pfund Regensburger Pfennige.

⁷¹ RUB 1 (wie Anm. 5) Nr. 1198, 1200, 1202.

⁷² RUB 2 (wie Anm. 5) Nr. 181. Daß sie sich nicht in dem damals gerade pfandweise zu Regensburg gehörigen Stadtmhof aufhalten durften, ist diesem Verbot gegenüber noch verständlich.

⁷³ Ried, *Codex* (wie Anm. 37) 1, Nr. 506. Es ging um hochstiftische Besitzungen u. a. in Dingolfing.

⁷⁴ *Regesta Boica sive rerum Boicarum autographa ad manum usque 1300* = RB, bearb. v. K. H. Ritter v. Lang, M. Freiherr v. Freiberg u. Th. Rudhart 13 Bde., München 1822–1854, Registerband: J. Widemann, München 1927; hier: 2, 38 (1209). 1227 ist die Angelegenheit noch nicht entschieden. Zu Niederalteich: BayHStA Urk. Niederalteich 53 (Apr. 7 1240).

c) Besitzerwerb des Klosters Prüll

Die Grundausrüstung kam zunächst vom Gründerbischof. Auffällig ist jedoch die Anmerkung, daß Bischof Gebhard die Gründung Prülls mit Hilfe seines Bruders Rapoto vorgenommen hat – das scheint auf den Einsatz von Familienbesitz für diesen Zweck hinzuweisen.

Es wird sich am Anfang wohl hauptsächlich um Einzel- und Streubesitz gehandelt haben: Höfe, Zehntabgaben und ähnliches. Rechnungen, Salbücher und Urbare des Klosters setzen leider erst mit dem Jahr 1601 und später ein⁷⁵.

Prüll lag durch seine Gründung auf altem Fiskalland in königlichem Einflußbereich⁷⁶; und das Königtum gehörte zu den frühen Gönnern des neuen Klosters. 1009 übergab Heinrich II. Besitz in der südlich der Stadt in unmittelbarer Nachbarschaft von Prüll gelegenen villa Genstal, also dem heutigen Kumpfmühl⁷⁷. Verknüpft war damit auch das vom König betonte Recht auf freie Abtwahl, was freilich dem Einfluß des Regensburger Bischofs auf das Kloster in der Praxis wohl keinen Abbruch tat. Darüber hinaus sollte der Besitz wieder an den König zurückfallen, wenn es zur Aufhebung des Klosters oder zu einem sonstigen Verstoß gegen die klösterlichen Regeln käme. Auch in dieser Bestimmung spiegeln sich die Spannungen zwischen dem Gründerbischof und St. Emmeram⁷⁸. 1036 erweiterte Konrad II. dieses Gebiet um fast den gesamten Besitz in und um Genstal. Die Urkunde bietet auch eine Lagebeschreibung des Besitzes, der durch den Verlauf dreier Straßen begrenzt wird: „... videlicet infra confinia trium viarum, quarum una de Ratispona ducit ad austrum contra vineas in Isining (Oberisling), altera de eadem civitate ducit ad austrum et occidentem in sublimem montem usque ad veteres tumulos, tertia de eisdem tumulis contra orientem ducit ad praefatas vineas ...“⁷⁹

Namensformen mit „Gens-“ treten im übrigen öfter und in verschiedenen Zusammensetzungen auf. Sie dürften wohl alle mit dem alten Personennamen Genzo zusammenhängen.

Die Kumpfmühle, die dem Dörfchen den seit dem 14. Jahrhundert gebräuchlichen Namen gegeben hat, stand in der Nähe der späteren Theresienkirche⁸⁰. Man hat vermutet, daß sie schon zur Zeit der Königsschenkung existiert haben könnte. Die Mühle im Genstal gehörte zuerst nach St. Emmeram und war später die Prüller

⁷⁵ Tröger, Benediktineräbte (wie Anm. 35) 22, kommt zu dem Schluß, daß wohl durch die getrennte Aufbewahrung von Urkunden und Akten die letzteren im 30jährigen Krieg Plünderungen zum Opfer gefallen sein müssen.

⁷⁶ P. Schmid, Regensburg (wie Anm. 9) 123

⁷⁷ Urkunden Heinrichs II. (wie Anm. 12): „in villa Genstal dicta in pago Tunlichaw in comitatu Ruperti situm“. Vgl. J. F. Böhmer, Regesta Imperii 2, 4. Abteilung: Die Regesten des Kaiserreichs unter Heinrich II. 1002–1024, neu bearbeitet v. Th. Graff, Wien-Köln-Graz 1971, Nr. 1700; vgl. Zirngibl, Klostergeschichte (wie Anm. 2) 11.

⁷⁸ So auch A. Schmid, Gründung (wie Anm. 2) 13 f.

⁷⁹ Urkunden Konrads II. (wie Anm. 13). Innerhalb dieser Fläche behielt sich der Kaiser allerdings 30 Joch Ackerland. Damals war die villa Genstal bereits abgegangen: „que olim Genstal dicebatur“. Vgl. Zirngibl, Klostergeschichte (wie Anm. 2) 11. Zur Lokalisierung von Genstal vgl. bereits J. R. Schuegraf, Die Umgebungen der K. Bayer. Kreishauptstadt Regensburg, Regensburg 1830, 26 f.

⁸⁰ Freytag, Kumpfmühl (wie Anm. 2) 297. Der hier genannte Nachweis für einen „Chupfmühlär“ dürfte sich aber kaum auf unser Kumpfmühl, sondern auf eine der zahlreichen Mühlen im Tal der Laaber beziehen. Der Name Kumpfmühle ist überdies bis heute für eine Mühle bei Gebelkofen (Lk. Regensburg) erhalten.

Klostermühle. Erst 1917 wurde der Mahlbetrieb eingestellt, nachdem 1916 die Stadt das Anwesen gekauft hatte.

Der Name Kumpfmühle bezeichnet eine oberflächliche Mühle, an deren Mühlrad sog. „Kumpfe“ befestigt waren, das sind nach Schmeller tiefe hölzerne Gefäße, in die das Wasser hineinlief⁸¹.

Angetrieben wurde die Kumpfmühle vom Vitusbach. Er entspringt auf dem Gelände von Prüll und wird in einer nördlich der Klosterkirche liegenden „ursprünglich wohl romanischen“ Brunnstube gefaßt, die 1685 erneuert worden ist⁸². Er fließt sodann unter der zweiten Kirche Prülls, St. Vitus, durch, die die Pfarrkirche für alle Prüller Untertanen ist. Er bildete mehrere Weiher, zuerst den Karthäuser oder sog. „Veitsweiher“⁸³, dann den Schafererweiher⁸⁴. Auf seinem Lauf zur Donau durchströmt der Vitusbach auch den heutigen Karmeliter-Klostergarten bei St. Theresien, wo er früher abermals einen Teich speiste, bevor er nun unterirdisch entlang der Bachgasse zur Donau fließt⁸⁵. Von ihm durften angeblich die Schotten bei St. Jakob in der Vorstadt von Regensburg über ein Aqaedukt Wasser für ihr Kloster ableiten, was sie sich 1156 von Papst Hadrian III. bestätigen ließen⁸⁶. Dem Wasser sprach man noch in der Neuzeit heilkräftige Wirkung zu.

Zentraler Besitz Prülls war der kleine Ort Kumpfmühl. Die Niedergerichtsbarkeit war den Stiftern und Klöstern im Hofmarkenprivileg von 1330⁸⁷ überlassen worden. Hier hatte Prüll Grundbesitz und Zehntrechte⁸⁸. Der „Richter zu Pruel“ ist spätestens im 14. Jahrhundert belegt⁸⁹. Aber erst nach 1500 werden die Hofmarken systematisch erfaßt, zeichnet sich so etwas wie eine flächenbezogene wittelsbachische Herrschaftsorganisation ab.

Daß Kumpfmühl auf ursprünglich St. Emmeramischem Grund stand, zeigt noch, daß das Reichsstift Pfarrrechte gegen den späteren Besitzer Prüll geltend machen konnte⁹⁰. 1336 versetzen Hermann von Chupfmul und seine Ehefrau ihren zum Kloster Prüll zu Lehen gehenden Garten bei dem „Mühlgraben“ und den Acker bei

⁸¹ J. A. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, 2 Bde. in 4 Teilen; Neudruck der 2. Ausgabe (München 1872–77) München 1996, hier: 1,2, Sp. 1252f. Der „Wetzumpf“ war nach Schmeller beispielsweise früher der Aufbewahrungsort für den Wetzstein des Schnitters und das notwendige Wasser.

⁸² Regensburg. Wasser und Stadt. (Katalog zur Ausstellung im Historischen Museum Regensburg, hg. v. der Stadt Regensburg, Katalog: M. Hoernes) Regensburg 1997, 7. Vgl. demnächst S. Codreanu-Windauer (Regensburger Herbst-Symposium zur Kunstgeschichte und Denkmalpflege 5) Regensburg 1998.

⁸³ Zirngibl, Klostersgeschichte (wie Anm. 2) 20f.

⁸⁴ Bauer (wie Anm. 2) 392f.

⁸⁵ Frau Dr. Codreanu-Winauer verdanke ich u. a. auch den Hinweis, daß der Vitusbach entgegen vieler Angaben in der Literatur nicht zur Bewässerung eines römischen Grabens gebraucht wurde, sondern damals noch weiter westlich geflossen ist. Erst das Mittelalter hat ihn dazu verwendet.

⁸⁶ Vgl. Janner, Bischöfe (wie Anm. 2) 2, 127.

⁸⁷ Ried, Codex (wie Anm. 37) 2, 800f.; W. Volkert, Der Landesfürst (HBG, wie Anm. 21) 2, 501.

⁸⁸ 1415 waren die Zehntrechte Gegenstand einer Einigung vor dem Geistlichen Gericht zu Regensburg (BayHStA Urk. Prüll 1415 März 11).

⁸⁹ Z. B. BayHStA. Urk. Prüll 1376 Nov. 29, wo unter seinem Vorsitz ein Streit zwischen dem Kloster und dem Mullner zu Chupfmühl geschlichtet wird.

⁹⁰ BayHStA Urk. Prüll 20. Darüber hinaus hatte St. Emmeram auch noch Besitz in Prüll. Ein Ortolf de Proil wird 1180 und 1181 in einer Zeugenreihe genannt (Widemann, Traditionen, wie Anm. 36, 936, 953).

dem „stainen Chräuz“ oberhalb der Mühle „zu Chupfmühl“. Der Besitz zinst jährlich 50 Regensburger Pfennige an das Kloster⁹¹. Der an sich eher belanglose Vorgang bietet mit die ältesten Orts- und Flurnamen-Nachweise. Die Mühle läßt sich schon im 14. Jahrhundert eine Zeitlang in den Urkunden verfolgen⁹², ebenso ein Haus in Kumpfmühl, genannt „daz hoch haus“ mit seinem dazugehörigen Hopfengarten oberhalb des Dorfes. 1372 hatten dieses Anwesen die Regensburger Bürger Ulrich und Hans Cheschinger vom Kloster Prüll zu Lehen⁹³. Überhaupt gehört zum Bild der Beziehungen zwischen Regensburg und Prüll die recht enge besitzmäßige Verflechtung: Prüll hatte Besitz in Regensburg, Regensburger Bürger nahmen Haus und Hofstätten, Äcker und Gärten gerade in Kumpfmühl, in der nächsten Umgebung der Stadt, von Prüll zu Lehen, um sie an bäuerliche Nutzer weiterzuverleihen. Zur Hofmark Kumpfmühl gehörten übrigens immer Tafernwirtschaft und Schmiede⁹⁴.

1060 erhielt Prüll aus der Hand des Regensburger Bischofs ein Gut in Geisling, offenbar aus bischöflichem Besitz⁹⁵. Unter Bischof Heinrich I. (1132–1155) folgten 1133 Verleihungen von Abgaben in Aholfing, (Langen-)Erling und Gmünd, 1134 Güter und Abgaben bei Hofdorf, Thalmassing⁹⁶, Schönach sowie Ober- bzw. Niederachdorf. Auch die Kirche in Alling konnte das Kloster für sich gewinnen⁹⁷. Reinmar von Prennberg, der Minnesänger, erwirbt durch die Übertragung eines Gutes in Saalhaupt 1238 einen Begräbnisplatz in der Kirche. Bei den Ministerialen des Hochstifts scheint Prüll sich recht großer Beliebtheit erfreut zu haben, auch als Grabstätte. Viele Besitzungen gehen auf ihre Schenkungen zurück, wie der Nekrolog des Klosters zeigt, der Mitglieder der Adels- und Ministerialenfamilien der näheren und weiteren Umgebung enthält: Wisenter, Eglofsheimer, Haidauer, Auer, Degenberger, die die bis ins Spätmittelalter reichende Beliebtheit Prülls bei der hochstiftischen Ministerialität und auch darüber hinaus belegen⁹⁸.

Bischof Konrad IV. (1204–1226) übertrug dem Kloster das Präsentationsrecht auf die beiden Kirchen in Weillohe und Thalmassing⁹⁹. Bischof Siegfried verwandelte diese Übertragung in eine regelrechte Inkorporation¹⁰⁰. Wo das Kloster Besitz erwarb, versuchte es, seinen Patron St. Vitus als Kirchenheiligen einzuführen, so in Weillohe, in Schönach und später auch in Hagelstadt. Bei einem Streit um ein Gut von Thalmassing mit den Herren von Eggmühl setzte das Kloster seine Ansprüche durch zusätzliche Geldzahlungen durch¹⁰¹. In der Folgezeit gelingt es Prüll, mit einer geduldigen und konsequenten Eigentumspolitik einen Besitzschwerpunkt im Raum Sanding-Thalmassing zu bilden.

⁹¹ BayHStA Urk. Prüll 103.

⁹² So BayHStA Urk. Prüll 173 (1346 Sept. 1): Verleihung der Mühle als Leibgeding durch Abt Konrad von Prüll.

⁹³ BayHStA Urk. Prüll 258 (1372 Dez. 14)

⁹⁴ BayHStA Urk. Prüll 1485 Feb. 5 (Nachweis der Tafernwirtschaft); 1525 Jan. 24 (Schmiede).

⁹⁵ Zirngibl (wie Anm. 2) Klostersgeschichte 12.

⁹⁶ Ried, Codex (wie Anm. 37) 1, 195 f.

⁹⁷ Zirngibl, Klostersgeschichte (wie Anm. 2) 12.

⁹⁸ Tröger, Prüll (wie Anm. 2) 90. Auch die Grassers, „de Grazze“ sind im benachbarten Prüll begraben: Zirngibl, Klostersgeschichte (wie Anm. 2) 13. Vgl. weiter Tröger, Nekrolog (wie Anm. 70).

⁹⁹ Ried, Codex (wie Anm. 37), 1, 307–309; vgl. P. Mai, Die Verehrung des Hl. Vitus (1000 Jahre Karthaus-Prüll, wie Anm. 2) 252.

¹⁰⁰ Zirngibl, Klostersgeschichte (wie Anm. 2) 13; vgl. D. Lindner, Die Inkorporationen im Bistum Regensburg während des Mittelalters (ZRG, KA 36) 1950, 205–327, hier: 229 f.

¹⁰¹ Zirngibl, Klostersgeschichte (wie Anm. 2) 13.

Auf einen weiteren Ort soll noch kurz verwiesen werden. 1406 kaufen Abt und Konvent von Prüll das Dorf Waxenberg, eine kleine Hofmark, die im Wörther Forst lag. Und zwar geschieht der Kauf zum Nutzen der Klosterfrauen. Aber schon 1429 veräußern Priorin und Konvent mit Zustimmung des Abtes diesen Besitz weiter; der Nutzen an der Rodungsinsel war wohl auch nicht so groß¹⁰².

Im Spätmittelalter lagen die meisten Besitzungen Prülls zwischen Donau und kleiner Laaber¹⁰³. Zieht man die ältesten überlieferten Salbücher vom Anfang des 17. Jahrhunderts heran, so hatte 1621 Prüll Besitz in 72 verschiedenen Orten, oft allerdings nur ein Anwesen und/oder einige Äcker¹⁰⁴; in Kumpfmühl waren es 19 Anwesen¹⁰⁵. 1625 lagen 20 dieser Orte wie das Kloster selbst im Gericht Haidau-Pfatter, die anderen in der weiteren Umgebung.

In der Reichsstadt Regensburg ist ebenfalls Prüller Besitz nachgewiesen; wir wissen von mehreren Grundstücken und Anwesen. Schon um 1126 gibt es eine Notiz über einen Garten¹⁰⁶. 1156 besitzt das Kloster ein „predium nostrum, quod dicitur ad Judeos“¹⁰⁷, also gelegen im Judenviertel um den Neupfarrplatz¹⁰⁸. 1266 gehört der Grund eines Hauses, das damals seinen Besitzer wechselt, ebenfalls dem Kloster Prüll¹⁰⁹. 1352 wird eine „Hofstatt unter den Fleischtischen“ genannt¹¹⁰, 1366 und 1373 zinst ein Haus „zenochst an hern Chunrat dez Graeffenrewter haus“ ein halbes Pfund Pfennige an Prüll¹¹¹. Das Einwohnerregister von 1370 nennt ein Prüller Anwesen in der Westerburgerwacht¹¹². Auch ein weiteres Prüller Anwesen liegt im Westen der Stadt in dem bei der Stadterweiterung hinzugekommenen Areal. 1371 wurde dieser Besitz, gelegen „da Westun ... und stoeztt hinden an mein haus an der Prunnlait“ verkauft¹¹³. Zu nennen ist aber auch der Prüller Hof – wie viele geistliche Institutionen, auswärtige Klöster und Bischöfe hatte auch das Kloster Prüll sein Haus mit Hofstatt, so wie z. B. Prüfening den Prüfeninger Hof oder der Bischof von Brixen den Brixner Hof. Der Prüller Hof lag gegenüber der Wirtschaft zum Silbernen Fisch, also in der heutigen gleichnamigen Gasse, ganz in der Nähe des Dominikanerklosters.

4. Prüll und der Umbruch am Ende des 15. Jahrhunderts

a) Die veränderte Situation im Umland der Reichsstadt

Das Eindringen der Wittelsbacher in das nachstaufige Machtvakuum des Regensburger Raumes ist eine folgenschwere Entwicklung, weil mit ihr gleichzeitig das die nächsten Jahrhunderte dauernde Spannungsverhältnis zwischen Regensburg

¹⁰² Vgl. D. Schmid, Regensburg I (wie Anm. 6) 154.

¹⁰³ Tröger, Prüll (wie Anm. 2) 90.

¹⁰⁴ Staatsarchiv Amberg = StAAM, Klosterliteralien = KL Karthaus Prüll Nr. 1 (Salbuch von 1625).

¹⁰⁵ Diese Zahl ändert sich bis zum Ende des Alten Reiches praktisch nicht; vgl. unten.

¹⁰⁶ RB (wie Anm. 75) 1, 124.

¹⁰⁷ Ried, Codex (wie Anm 48) 1, 227.

¹⁰⁸ Vgl dazu demnächst D. Schmid, Zur Topographie des Regensburger Judenviertels (Stadt und Juden. Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 11) Linz 1998.

¹⁰⁹ RUB (wie Anm. 5) 1, Nr. 103.

¹¹⁰ RUB (wie Anm. 5) 2, Nr. 48.

¹¹¹ RUB (wie Anm. 5) 2, Nr. 696, 1010.

¹¹² RUB (wie Anm. 5) 2, Nr. 906. Dieses Anwesen wird 1378 als „Haus und Hofstatt auf dem Prenbruenne“ weitergegeben: RUB (wie Anm. 5) 2, Nr. 1193.

¹¹³ RUB (wie Anm. 5) 2, Nr. 935.

und seinem Umfeld aufgebaut wird. Es gelang ja bekanntlich den Wittelsbachern nicht, auch die Herrschaft über die Stadt zu erringen; vielmehr konnte die Bürgerschaft, gestützt auf staufische Privilegien, den Status der Reichsfreiheit durchsetzen. Vor den Toren Regensburgs vollzog sich jedoch nun der konsequente Aufbau der Landesherrschaft¹¹⁴, deren Griff anfangs noch locker war, der sich aber im Laufe der Zeit immer fester um die Stadt schloß. Günstig bei diesen Bestrebungen waren für die Herzöge verschiedene Erbschaften, die der bereits genannten Burggrafen nach 1196, besonders aber die der Grafen von Bogen 1242. Wesentliches Mittel zur Durchsetzung von Herrschaft war dabei die Vogtei¹¹⁵, Rechte, die die Wittelsbacher mit System sammelten. Viele Klostervogteien waren den Herzögen auf dem Erbweg zugefallen, z. B. Prüfening von den Bogenern. Dazu gelang der Erwerb der Vogtei über Prüll, die zwischen Bischof und Herzog geteilt wurde¹¹⁶.

Organisiert wurde die Herrschaft über das Gebiet südlich von Regensburg von der zentralen herzoglichen Besetzung aus, dem „ampt ze Mundrichingen“ (Mintraching). Es war den Wittelsbachern aus der Vogtei über den dortigen Niederaltaicher Besitz zugefallen, den ebenfalls die Bogener verwaltet hatten. Das Geschlecht der Haidauer war 1361/62 ausgestorben. Ihre nahe bei Mintraching gelegene Veste Haidau gab nun dieser Verwaltungseinheit ihren Namen, das aber nicht ohne Grund: Vogteirechte, d. h. konkret Gerichtsrechte und Abgaben sowie eben der Besitz von Burgen bildeten die Grundlage für die Beherrschung des Raumes. Dies trifft gerade für unser Gebiet in besonderem Maße zu.

b) Der Niedergang Regensburgs und die Ergebung an Bayern

Im 15. Jahrhundert kam es zum allmählichen Niedergang der wirtschaftlichen Kraft der Reichsstadt. Der bisher so ertragreiche Fernhandel brachte nicht mehr so viel ein – Augsburg und Nürnberg begannen den Handel mit Waren an sich zu ziehen, die bisher über die Donaustadt gelaufen waren. Und gerade das einträgliche Geschäft mit den Luxuswaren, die nun in Regensburg selbst keinen eigenen Markt mehr hatten, war eingebrochen. Und eine selbständige Produktion hatte man hier nie so recht installieren können; es fehlte an der unternehmerischen Initiative – im Gegensatz zu den beiden genannten Orten, deren Blütezeit dann auch mit der Herstellung und Vermarktung ihrer eigenen Waren zusammenfällt – in Augsburg war es u. a. die Textilbranche mit der Barchentherstellung, in Nürnberg die Metallverarbeitung. Dazu kommt natürlich, daß Regensburgs Ruf auch mit seiner politischen Bedeutung als häufiger Aufenthaltsort der früh- und hochmittelalterlichen Kaiser und ihres Herrschaftsapparates zusammenhing – die Verschiebung der Macht auf die Territorialgewalten, die Fürsten, wie sie sich nach den Privilegien Kaiser Friedrichs II. allmählich vollzog, mußte zwangsläufig erst einmal einen Bedeutungschwund für Regensburg zur Folge haben – und als schließlich der Immerwährende Reichstag 1663 in Regensburg installiert wurde, war der wirtschaftliche Faden bereits gerissen, befand sich die Stadt auch schon im Zangengriff der Wittelsbacher.

¹¹⁴ Vgl. D. Schmid, Wittelsbachische Landesherrschaft (wie Anm. 37); A. Schmid, Territorialpolitik (wie Anm. 37).

¹¹⁵ Prinz, Klöster und Stifte (HBG, wie Anm. 21) 1, 402–404.

¹¹⁶ BayHStA Urk. Hochstift Regensburg Nr. 74; vgl. D. Schmid, Landesherrschaft (wie Anm. 37) 319; A. Schmid, Territorialpolitik (wie Anm. 37) 400 f.; Schwertl, Beziehungen (wie Anm. 37) 149.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts kam es in Regensburg zum Verschuldungskollaps¹¹⁷. Schon in den 30er Jahren konnte der städtische Haushalt nur noch mit Krediten finanziert werden. 1487 überschritten allein die fälligen Zinszahlungen die städtischen Einnahmen von rund 10000 Gulden um 2000. Dessen ungeachtet versuchte der Kaiser, der sich selbst in permanenter Geldnot befand, aus seinen Reichsstädten möglichst viel herauszuholen. Mehrfach mußte die Stadt Sonderzahlungen leisten – zum Schluß waren sie nur noch unter Androhung der Reichsacht herauszupressen. Die Summen wurden über die Herdstättensteuer auf die Bürger umgelegt, was verständlicherweise zu einer kritischen Stimmung gegen Kaiser und Reich führte. Es hatte nichts geholfen, daß die Bürger „Kaiser Friedrich zu mehrmalten zu erkennen gegeben“ hatten, daß zwar „sie und ihre Stadt für statthaft reich geachtet“ würden, was aber „denn doch mit also“ sei; vielmehr seien sie „so gar verarmet“, wie Gumpelzhaimer überliefert¹¹⁸.

Seit etwa 1470 hatte Herzog Albrecht IV. von Oberbayern-München eine Politik betrieben, die ganz offen auf die Rückgewinnung Regensburgs für das bayerische Herzogtum gerichtet war. 1475 hatte sich die Reichsstadt für 10 Jahre unter den Schutz Herzog Ludwig des Reichen von Niederbayern-Landshut begeben. 1485 bot nun Albrecht der krisengeschüttelten Stadt an, eine Reihe von Pfandschaften abzulösen, die sie noch nutzte und die eine ganze Reihe alter Rechte der bayerischen Herzöge in der Stadt betrafen. Das half erst einmal aus der ärgsten finanziellen Verlegenheit. Nun stellte sich die Stadt zuerst für 15 Jahre unter den Schutz Albrechts, um sich 1486 dann unter dem Einfluß eifriger bayerischer Parteigänger gänzlich der bayerischen Herrschaft zu ergeben.

Das eröffnete der Stadt neue und zunächst überaus freundliche Zukunftsperspektiven. Auch wenn der Herzogshof nicht gleich seinen Sitz in der alten Hauptstadt nahm – Regensburg erfreute sich doch einer Reihe von Maßnahmen, die vor allem der Ankerbelung der Wirtschaft und der Hebung ihrer Bedeutung dienten.

Albrecht leitete eine großzügige Arrondierung des Stadtgebiets ein und nahm dadurch sozusagen die Eingemeindungen des 20. Jahrhunderts vorweg. Nicht nur der gesamte Bereich von Winzer bis Reinhausen, sondern auch Kumpfmühl und Prüll kamen zum Stadtgebiet, das nun endlich seine bisherige Enge abschütteln konnte.

Diese Rechnung war allerdings ohne den Habsburger Kaiser Friedrich III. gemacht, der sich nicht so ohne weiteres mit dem Verlust einer Reichsstadt abfand. Überhaupt ist die gesamte Aktion nicht isoliert, sondern als Kampf um die Macht zwischen Habsburgern und Wittelsbachern im süddeutsch-tirolischen Raum zu sehen¹¹⁹. Albrecht IV. hat diese Auseinandersetzung verloren. Mit Hilfe einer erst

¹¹⁷ Vgl. A. Schmid, „Besser ein Herzog als ein Kaiser!“ Albrecht IV. von Oberbayern und die Reichsstadt Regensburg 1486 bis 1492 (Regensburger Almanach 1987) 36–47, Regensburg 1986; D. Schmid, Stadtamhof, Regensburg, Bayern und das Reich an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert (Stadtamhof. 500 Jahre Geschichte, hg. vom Heimatverein „Statt am Hoff“ e. V., Red. R. Reil) Regensburg 1996, 12–21; W. Ziegler, Regensburg am Ende des Mittelalters (Albrecht Altdorfer und seine Zeit. Schriftenreihe der Universität Regensburg 5) Regensburg 2¹⁹⁹², 61–82.

¹¹⁸ C. G. Gumpelzhaimer, Regensburg's Geschichte, Sagen und Merkwürdigkeiten von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, in einem Abriß aus den besten Chroniken, Geschichtsbüchern und Urkunden-Sammlungen dargestellt: 4 Bde., Regensburg 1837, Neudruck Regensburg 1984, 538 ff.

¹¹⁹ P. C. Hartmann, Bayerns Weg in die Gegenwart, Regensburg 1989, 121 f.

über die Stadt, dann auch über den Herzog verhängten Reichsacht und deren drohender militärischer Vollstreckung erzwang der Kaiser im Mai 1492 die Rückgabe Regensburgs an das Reich.

Damit wurden freilich auch die Erweiterungen des reichsstädtischen Territoriums wieder hinfällig. Im Vertrag von 1496 wurden Stadt und Herzogtum gegeneinander abgegrenzt. Die gerade gebildete, sozusagen organische Grenze erhielt damals ihren charakteristischen Einbruch, denn Prüll und sein nächstgelegener Besitz Kumpfmühl wurden dem herzoglichen Territorium zugeschlagen. Die Grenzsteine des damals ausgehandelten Regensburger Burgfriedens sind z. T. bis heute erhalten ¹²⁰.

c) Das Ende des Benediktinerklosters

Für die Geschichte von Prüll ist schon bemerkenswert, mit welcher Parallelität zur Geschichte der Reichsstadt Regensburg sich Aufstieg, Krisen, Blüte und Niedergänge vollziehen. So war mit dem Niedergang der Stadt Regensburg im 15. Jahrhundert auch der Niedergang des klösterlichen Lebens und der Bedeutung von Prüll verbunden. Diese Entwicklung kündigte sich um die Mitte des 14. Jahrhunderts im geistlichen und wirtschaftlichen Bereich bereits an, wie ja auch bei der Reichsstadt schon erste derartige Anzeichen zu sehen sind.

Den Niedergang mag man zunächst mit dem Pestjahr von 1349/50 in Zusammenhang bringen und damit eine allgemeine Krisensituation zur Erklärung bemühen. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts waren es jedoch die umfangreichen Bauten, die die Finanzen der klösterlichen Gemeinschaft zerrütteten. Finanzielle Mißwirtschaft scheint den Fall verstärkt zu haben.

Georg Schefbeck, Abt von 1396–1415, war „der letzte energische Abt“ von Prüll ¹²¹. Er stammte aus einer Regensburger Familie, die schon während des 14. Jahrhunderts in Beziehungen zu Prüll gestanden hatte. Als Prior hatte er verschiedene Besitzungen für das Kloster erworben: in Riekofen, Schönach und Maiszant; so war bei dieser Gelegenheit wieder einmal die Armut des Klosters etwas gemildert worden. Danach kommen mehrere Äbte, deren Namen für Niedergang und Verschuldung stehen. Unter Abt Paul begann man mit Baumaßnahmen; unter Ulrich III. Murnauer wurde 1428 der Kreuzgang neu gewölbt. Gleichzeitig rissen offenbar Mängel in der Verwaltung des Grundbesitzes ein, die Streitigkeiten mit Grundholden nahmen zu ¹²². Conrad VI., der mit ziemlicher Sicherheit von außen kam, sollte das Ruder nochmals herumreißen. Letztlich ist ihm das nicht mehr gelungen.

Die Visitation von 1452/54 ergab sowohl für das Männerkloster als auch für die Frauen von Prüll hohe Verschuldung und Vernachlässigung bei der Befolgung der mönchischen Regeln ¹²³. Ohnehin war Prüll eines der wenigen Doppelklöster gewesen, die so lange existiert hatten ¹²⁴.

¹²⁰ P. Schmid, Regensburg (wie Anm. 9) 134. Vgl. A. Schmid, Regensburg (wie Anm. 32) 147–151; R. Schmeißner, Der Burgfrieden der ehemals freien Reichsstadt Regensburg. Deutsche Steinkreuzforschung, Oberpfalz 1) Kallmünz 1976.

¹²¹ Tröger, Benediktineräbte (wie Anm. 35) 39; für das Folgende: 40–42.

¹²² Schon für 1417 ist ein Urfehdebrief erhalten, wo Seifried der Wild zu Chupfmühl dem Abt Paulus Rughalm nach der Entlassung aus der Haft, in die er wegen Schädigung des Klosters gekommen war, Urfehde schwören muß (BayHStA Urk. Prüll 1417 Aug. 24).

¹²³ I. Zibermayr, Johann Schlittpachers Aufzeichnungen als Visitor der Benediktinerklöster in der Salzburger Kirchenprovinz, Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung = MIÖG 30 (1909) 258–279.

¹²⁴ Bühler, Doppelklöster (wie Anm. 28) 5, 26–31.

Schon 1449 bis 1451 war Christoph Welser als Verweser der Klosters eingesetzt. Mehrfach war dem Kloster die selbständige Geschäftsführung genommen worden, indem man die Siegel von Abt und Konvent beschlagnahmte. Erst 1451 siegelt Welser als Abt. Unter ihm beginnt der große Ausverkauf zur Sanierung des Klosters, anscheinend aber ohne Erfolg. Verschiedentlich waren Verweser eingesetzt, wie z. B. „Herr Conrad, Pfarrer zu St. Paul und verweser des gotzhaus in Pruell“ oder „Peter Walkoffer durch bevelhnus meiner genadigen herren (der Herzöge von Oberbayern) über das gotshawss Pruell zu ainem verweser gesezt“¹²⁵. Zum letzten Mal urkundete Abt Christoph im Jahr 1482. Dann setzen die Urkunden aus.

d) Der Neubeginn durch die Kartäuser

Gerade zu der Zeit, als sich die Reichsstadt Regensburg und das Kloster Prüll in ihrer schwersten Krise befanden, meldeten sich beim Herzog die im reichsstädtischen Nürnberg ansässigen Kartäuser, zeigten sich an Prüll interessiert und erklärten sich bereit, das wirtschaftlich marode Kloster zu übernehmen. Man glaubte, Albrecht IV. sei von dieser Idee durchaus angetan gewesen, hatte er doch kein einziges Kloster dieser Ordensgemeinschaft in seinem Herzogtum. In Wirklichkeit war es wohl eher er, der auf Ablösung der Prüller Benediktiner sann.

Man hat zu Recht darauf hingewiesen, daß ähnlich desolate Verhältnisse wie in Prüll auch anderweitig zu finden waren, ohne daß es zu so drakonischen Maßnahmen wie hier gekommen sei¹²⁶. Dies zeigt, daß der Herzog eigentlich einen Vorwand gesucht hat, um mit Hilfe seines landesherrlichen Kirchenregiments sein besonderes Interesse an Prüll durchzusetzen. Damit bot sich für Albrecht IV. die Gelegenheit, dem Bischof von Regensburg, dessen Eigenkloster Prüll ja nominell noch war, ein Kloster zu entfremden und sich die Oberhoheit darüber anzueignen. Außerdem konnte er gegenüber der Stadt sein landesherrliches Regiment als tatkräftig und wirkungsvoll darstellen und so seinen Parteigängern in der Stadt den Rücken stärken. Der Kartäuserorden stand darüber hinaus als besonders strenger Orden in hohem Ansehen. Von seinen Gebeten versprach man sich daher auch eine besondere Wirksamkeit. Er hatte aber auch den Vorteil, von bischöflicher Herrschaft exempt zu sein, für die herrschaftliche Situation in Prüll keine unwesentliche Eigenschaft.

Daß Albrecht in die Geschicke Prülls eingreifen konnte, belegt übrigens ein weiteres Mal, daß Prüll auf herzoglichem Grund gelegen war, denn der Kartäuserorden zog ja bereits vor dem Übergang Regensburgs an die bayerische Herrschaft in Prüll ein.

Wie nicht anders zu erwarten, kamen von Seiten des bisherigen Ordens und vom Regensburger Bischof empörte Proteste; man wollte die neue Gemeinschaft nicht. Gestützt auf ein päpstliches Mandat, das dem Herzog allgemein die Möglichkeit gab, Reformen in Klöstern zu fördern und zu betreiben, holte er jedoch gegen alle Widerstände die Kartäuser nach Prüll¹²⁷. Dem Papst, so heißt es, sei damals der Zustand des Klosters übertrieben desolat dargestellt worden¹²⁸. Albrecht IV. hatte sich

¹²⁵ Tröger, Benediktineräbte (wie Anm. 35) 41 f.

¹²⁶ Th. Feuerer, Die Aufhebung des Benediktinerklosters Prüll im Kontext landesherrlicher Klosterpolitik des ausgehenden 15. Jahrhunderts (1000 Jahre Karthaus-Prüll, wie Anm. 2), 20–34.

¹²⁷ Vgl. Tröger, Prüll (wie Anm. 2) 89.

¹²⁸ Zirngibl, Klostersgeschichte (wie Anm. 2) 15.

damit durchgesetzt. Am 23. Juni 1484 übergaben seine Räte das Kloster an die Kartäuser. Der Papst bestätigte den Übergang. Erst am 1. März 1487 gelang es dem Regensburger Schultheiß Albrechts, Hans Fuchssteiner, den Bischof zu bewegen, auf seine Rechte in Prüll zu verzichten, worauf dieser im großen und ganzen und gegen eine jährliche Geldleistung von acht Gulden auch einging¹²⁹.

Nun mußte das bestehende Kloster für die Bedürfnisse des neuen Ordens umgebaut werden. Eben noch mit erheblichem finanziellem Aufwand neu aufgeführte Gebäude wurden als überflüssig erachtet, sie sollen sogleich abgerissen worden sein¹³⁰; wenn dem so war, so hat man sie wahrscheinlich, wie damals üblich, als Steinbruch benutzt. Schließlich hatten die Kartäuser gänzlich andere Vorstellungen vom Zusammenleben in der klösterlichen Gemeinschaft. Die Mönche sollten nicht in Zellen, sondern in kleinen Häusern – den Kartausen – leben, sozusagen als klösterlich organisierte Ansammlung von Einsiedlern, abgeschieden von einander. Die Kartausen schlossen sich an den Kreuzgang an; er wurde 1587 fertiggestellt¹³¹. Hier und im Refektorium gab es am Sonntag einige Stunden für gemeinsame Gespräche. Zu den strengen Gebetszeiten traf man sich in der Kirche. Zweck des Ordens war ausschließlich das Gebet und die Meditation, nicht die fruchtbare Arbeit wie etwa bei den Benediktinern oder die Predigt bei den Bettelorden. Zwei der noch erhaltenen Kartausen hat man nun zum Jubiläumsjahr rekonstruiert.

Aus der Klosterbibliothek verkaufte man eine ganze Reihe von Handschriften, auch an den Nürnberger Arzt und Humanisten Hartmann Schedel, der ja bis heute durch die Edition seiner Weltchronik noch immer einer breiteren Öffentlichkeit ein Begriff ist¹³². Es scheint geradezu so, als ob man die Hinterlassenschaft der Benediktiner systematisch habe tilgen wollen. Als Beleg dafür hat man u. a. angeführt, daß in der Kirche kein Grabstein und kein Epitaph an einen der früheren Äbte erinnert¹³³.

5. Karthaus-Prüll

a) Karthaus-Prüll vom 16. bis zum 18. Jahrhundert

Der Name Karthaus-Prüll bürgert sich schon bald für die Ordensgemeinschaft und für die neue Siedlung ein. Unter den Kartäusern gelangt Prüll nochmals zu neuer Blüte.

Nach Schwierigkeiten in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts erholte sich das Kloster um die Wende zum 17. Jahrhundert wieder. Das bedeutet bei einem Kloster regelmäßig, daß man zu neuen Bauten schreitet. Von der Fertigstellung des Kreuzgangs war bereits die Rede, darüber hinaus entstanden aber auch weitere Trakte, die Kirchtürme erhielten Renaissance-Aufbauten, das Kircheninnere Hochaltar, Chorgestühl und Kanzel. Letztere ist uns durch eine stilistische Bereinigung des 19. Jahrhunderts leider nicht mehr erhalten¹³⁴.

¹²⁹ Bestätigung Bischof Ruprechts von Regensburg als Nachfolger von Bischof Heinrich: BayHStA Urk. Hochstift Regensburg 1496 Jun. 4, 5 (Regensburg) und 1500 Mai 17 (Chartreuse); vgl. Zirngibl, Klostergeschichte (wie Anm. 2) 19. Der Bischof behielt sich die Rechte an der Pfarrkirche St. Vitus in Prüll, an St. Martin in Alling und an Thalmassing vor.

¹³⁰ Tröger, Benediktineräbte (wie Anm. 35) 23.

¹³¹ Zirngibl, Klostergeschichte (wie Anm. 2) 20.

¹³² R. Stauber, Die Schedelsche Bibliothek. Ein Beitrag zur Geschichte der Ausbreitung der italienischen Renaissance, Freiburg 1908, 56.

¹³³ Tröger, Benediktineräbte (wie Anm. 35) 23.

¹³⁴ Zirngibl, Klostergeschichte (wie Anm. 2) 22.

Schloß Haus, auch Neueglofsheim genannt, war im 13. Jahrhundert von Alteglofsheim aus im Zuge der Erbteilung der Eglofsheimer, einer Ministerialenfamilie der Regensburger Bischöfe, errichtet worden. Die Burg war günstig gelegen zur Sicherung der alten Fernstraße, die von Regensburg über Oberisling an Neueglofsheim vorbei und über Schierling in Richtung Landshut führte. In diesem Gebiet hatten schon die Benediktiner Besitzungen und verschiedene Rechte erworben. 1630 gelang der Kartause Prüll für 36000 Gulden¹³⁵ der Kauf der gesamten Hofmark Neueglofsheim mit Thalmassing, Ober- und Untersanding und dem Schloß Haus¹³⁶. Die Kartäuser erwarben sie von der Familie von Wallbrunn im Zuge einer Erbaus-einandersetzung. Die wahrscheinlich schon baufällige Burg Haus wurde im 30jährigen Krieg von den Schweden zerstört. Diese Hofmark blieb bis zum Ende des Alten Reiches im Besitz von Karthaus-Prüll.

Der 30jährige Krieg verursachte auch in dem ungeschützt im Vorfeld der Reichsstadt liegenden Kloster vielfache Zerstörungen. So war Prüll 1633 bei der Eroberung Regensburgs von den Schweden besetzt; 1634 war es Hauptquartier Kaiser Ferdinands III. bei der Belagerung und Rückeroberung der Stadt durch die kaiserlich-bayerischen Truppen.

Den Zerstörungen folgte die Erholung in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, wiederum parallel zu Regensburg, das ja seit 1663 den Immerwährenden Reichstag beherbergte und so zu einer gewissen Blüte, wenn auch nicht zu der überragenden Bedeutung des frühen und hohen Mittelalters zurückfand.

Mit dem Immerwährenden Reichstag ergeben sich neue Beziehungen zwischen Stadt und Kloster. Verschiedene Geistliche nahmen als kaiserliche Prinzipalkommissare im Kloster Prüll Wohnung und zogen das zurückgezogene Leben halb auf dem Land und doch stadtnah einer aufwendigen Hofhaltung in Regensburg vor¹³⁷. Am Ende des 17. Jahrhunderts wohnte der Bischof von Eichstätt, Marquard II. Schenk v. Castell, 14 Jahre lang jeden Sommer in Prüll¹³⁸. Und im 18. Jahrhundert war es Kardinal Christian August Herzog von Sachsen-Zeitz, der von 1716–1725 Vertreter des Kaiser in Regensburg war und der Prüll überaus schätzte. Er ließ sogar für sein Gefolge einen eigenen Anbau errichten¹³⁹.

Einer der bedeutendsten Leiter des Klosters Prüll in der Neuzeit war Prior Sigismund Dietz. Er lernte seinen Wirkungsort als Sekretär des Fürsten Lobkowitz, ebenfalls Prinzipalkommissar des Kaisers, bei seinen Aufenthalten in Regensburg kennen. 1664 trat er mit 27 Jahren in den Orden ein. Als Prior stand er der Prüller Ordensgemeinschaft von 1677–1719 vor. Er brachte dem Orden nicht nur seinen Kunstsinne, seine Gelehrsamkeit und seine Tatkraft, sondern auch vorzügliche politische Beziehungen, die sich vor allem in Spenden und Stiftungen ausdrückten.

¹³⁵ BayHStA Urk. Prüll 1630, Jan. 9. Vgl. J. Fendl, Thalmassing im Mittelalter (Thalmassing. Eine Gemeinde des alten Landgerichts Haidau, hg. v. d. Gemeinde Thalmassing, Red. J. Fendl) Thalmassing 1981, 14–24; D. Schmid, Zu Entwicklung der Gemeinde Thalmassing Mittelalter (Thalmassing, wie oben) 44–55.

¹³⁶ Dazu gehört noch der Mooshof, der im dreijährigen Rhythmus freistiftsweise verliehen wird: BayHStA Gerichtslitralien = GL Haidau 1, Nr. 33a. Schon 1478, als Herzog Albrecht IV. Schloß und Hofmark Neueglofsheim an Sigmund Waltenhofer verkauft hatte, waren die Dörfer Pin- und Pfellkofen vom Verkauf ausgeschlossen gewesen (BayHStA Urk. Prüll 1478 Jan. 10).

¹³⁷ A. Kraus, Regensburg im 18. Jahrhundert (Geschichte Regensburgs in Bilddokumenten, hg. v. A. Kraus u. W. Pfeiffer) München 1979, 113.

¹³⁸ Mader, Kunstdenkmäler (wie Anm. 45) 165, Anm. 2.

¹³⁹ Vgl. für das Folgende Zirngibl, Klostergeschichte (wie Anm. 2) 23–25.

1679–81 gelang ihm der Neubau des Schlosses Haus, das der Orden fortan als Sommersitz nutzte; auch weitere Bauten und Ankäufe fallen unter seine Ägide. 1683 ließ er die Veitskirche abreißen und neu bauen, weil sie durch den Wasserlauf des Vitusbachs im Untergrund nicht mehr zu sanieren war. So finden wir bis zum Ende Prülls als Kloster drei Kirchen: die Klosterkirche, die Pfarrkirche St. Vitus und die Nikolauskirche des Spitals.

Seit 1766 ist Karthaus-Prüll nicht mehr Priorat, sondern – wie schon zu benediktinischen Zeiten – Abtei.

b) Prüll, Regensburg und sein Umfeld in der Neuzeit

Im Verhältnis zu seinem Umfeld setzen sich in der Neuzeit für Prüll im wesentlichen die Entwicklungen fort, wie sie das mittelalterliche Kloster grundgelegt hatte.

Da ist zunächst das Verhältnis des Klosters Prüll zur Reichsstadt zu beleuchten.

Noch immer geht es um das Wasser des Vitusbachs. 1753 müssen die Karmeliter versprechen, bei der Ummauerung eines Gartens, den sie vom Reichsstift Obermünster erworben hatten, den Durchfluß nicht zu behindern¹⁴⁰. Weiterhin hat Prüll auch Besitz in der Reichsstadt und haben Regensburger Bürger Anwesen in der Klosterhofmark Kumpfmühl. Allerdings haben sich seit dem Übertritt Regensburgs zur Reformation (1542) die Beziehungen in gewisser Weise verändert, z. T. auch verschärft. 1607 verweigerten so die Regensburger Torsteher einer „Kirchfahrt der Pfarrleute zu Priel“ den Zugang zur Stadt¹⁴¹ und im Prüller Hof wohnten natürlich katholische Untertanen, 1686 u. a. ein katholischer Zimmermann und ein katholischer Schneider mit ihren Familien¹⁴². Den vier katholischen Zimmerern Regensburgs – einer davon war also Prüllscher Untertan – verweigerte man 1678 auf einmal die Aufträge, nachdem sie 26 Jahre unbehelligt in der protestantischen Stadt gelebt und gearbeitet hatten. Damals hatte Prüll um die Vermittlung des Bischofs beim Rat der Stadt bitten müssen und sie auch erhalten. Als aber Prüll 1762 über seine Regensburger Untertanen Jurisdiktionsrechte innerhalb der Häuser geltend machen wollte, wird dieses Ansinnen von der bischöflichen Verwaltung postwendend zurückgewiesen¹⁴³.

Bürgerliche Schenkungen an Prüll gibt es aus dem protestantischen Bürgertum natürlich nicht mehr. Der Niedergang der Beziehungen hatte aber vielleicht schon zu benediktinischer Zeit eingesetzt¹⁴⁴. Das führte auch zu einem Einschlagen der Kontakte zwischen Prüll und der Regensburger Bevölkerung, zumal schon seit 1506 durch Papst Julius II. das Aufsuchen von Kartäuserkirchen für Frauen generell verboten worden war¹⁴⁵. Unter diesen Umständen blieben natürlich zahlreiche Jahrtagsgottesdienste unbesucht. Und auch diese Spenden waren bei der zunehmenden Verarmung des Bürgertums immer sparsamer eingegangen. Aber dafür vermachten auch noch im 17. Jahrhundert katholische Geistliche oder auch Beamte testamentarisch Besitz an Prüll, so wie früher die Regensburger Bürger¹⁴⁶, nur nicht in diesem

¹⁴⁰ BayHStA Urk. Prüll 1753 Aug. 9. Auch 1770 geht es nochmals um die Fassung und Leitung des Bachs (BayHStA KL Prüll fasc. 603/2).

¹⁴¹ BayHStA Literalien = Lit. Regensburg Reichsstadt 64.

¹⁴² BayHStA KL Prüll fasc. 603/2.

¹⁴³ BayHStA KL Prüll fasc. 603/2.

¹⁴⁴ Tröger, Nekrologe (wie Anm. 70) 42.

¹⁴⁵ BayHStA Urk. Prüll 1506 Mai 13.

¹⁴⁶ BayHStA KL Prüll fasc. 603/2 (Sammlung von Testamenten).

Umfang. Besonders heraus ragt die Schenkung des adeligen Sitzes in Moosham durch den Propst von St. Johann gegen die übliche Abhaltung eines Jahrtagsgottesdienstes¹⁴⁷. Allerdings wurde der Besitz bald weiterverkauft.

Eng zu Prüll gehörte nach wie vor Kumpfmühl, eine ungeschlossene Hofmark. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts bestand Kumpfmühl aus 22 Klein- und Kleinstanwesen, nach der Hoffußenteilung also zwei $\frac{1}{8}$ -Höfe, zwölf $\frac{1}{16}$ und acht $\frac{1}{32}$ Höfe. Sie waren fast alle mit der Grundherrschaft in Prüller Hand¹⁴⁸. Auf 12 der 20 Anwesen saßen Kleinhandwerker bzw. der Wirt als Gewerbetreibender. Von der Landwirtschaft allein konnte man bei der winzigen Parzellierung praktisch nicht existieren. Wir finden hier die klassische ländliche Handwerksstruktur mit je einem Bader, Metzger, Müller, Schmied, Schneider, Schuhmacher und Wagner, aber auch einen Hafner und zwei Mauerer. Diese Handwerker werden zum Teil Aufträge aus der Stadt erhalten haben, auch wenn das städtische Gewerbe nicht gern sah.

Kumpfmühl hatte noch eine andere Funktion. So wie das Kloster als Sommerresidenz in freundlicher Landschaft diente, gab es auch in Kumpfmühl Sommer- und Gartenhäuser und das dazugehörige gesellschaftliche Leben. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts hatte der Domdechant Baron von Stingelheim hier ein „Sommerhaus“; auch höhere Beamte der hochstiftischen Verwaltung, das Reichsstift Obermünster, der Kastner des Kollegiatstifts St. Johann und endlich sogar ein reicher Bäcker aus Stadthof besaßen derartige Anwesen.

Die bayerische Politik gegenüber Regensburg war in der Neuzeit ebenfalls von konfessionellen Spannungen geprägt. Sie gipfelte in den Abschnürungs- und Blockademaßnahmen, mit denen man im 16. Jahrhundert noch glaubte, die Stadt, ja die Reformation in die Knie zwingen zu können¹⁴⁹. Man empfand Regensburg in jeder Hinsicht als Pfahl im Fleisch. Die Spannungen lockerten sich später wieder, besonders als Regensburg als Sitz des Immerwährenden Reichstags seit 1663 sowohl eine wichtige Funktion im Reich wahrnahm als auch Stätte des Dialogs zwischen den Konfessionen war.

Für das Kloster war es besonders wichtig, in der Lage zwischen den Fronten seine Privilegien immer wieder bestätigt zu bekommen: 1487 von Herzog Albrecht IV., 1599 von Maximilian I., 1658 von Kurfürst Ferdinand Maria, weiter 1758 und 1762 von Max III. Josef¹⁵⁰.

Auch in das von der kurbaierischen Verwaltung geknüpfte engmaschige Zollnetz um die Reichsstadt war Prüll mit einbezogen. Zu den Privilegien des Klosters gehörte insbesondere die Befreiung von allen Maut- und Akzisenabgaben. In einer Anzeige des 18. Jahrhunderts sind die Viktualien und sonstigen Dinge aufgezählt, die das Kloster zollfrei zu erhalten berechtigt ist: In der Hauptsache Fisch aller Art, Frischfisch aus Regensburg und der Oberpfalz, Schnecken (6000 Stück), Schildkröten (400 Stück), Krebse (3 Schock), ferner Spezereien (u. a. Mandeln, Kapern), Gewürze (Pfeffer und dgl.), Konfekt (Bisquit, Torten), Zucker und Kaffee, 17 Zentner Brauhopfen aus Böhmen (seit 1683 brauten die Patres ihr eigenes Weißbier¹⁵¹),

¹⁴⁷ BayHStA Urk. Regensburg Hochstift 1623 Apr. 22.

¹⁴⁸ Nur St. Emmeram und das Hochstift hatten noch je ein Anwesen; vgl. dazu künftig D. Schmid, HAB Regensburg II. Die Zahl der Anwesen ist über die Jahrhunderte konstant geblieben; sie explodiert zu Beginn des 19. Jahrhunderts: 1810/11 sind im Kataster bereits 30 Anwesen eingetragen.

¹⁴⁹ Vgl. D. Schmid, Regensburg I (wie Anm. 6) 191 ff.

¹⁵⁰ StAam, Appellationsgericht 1923.

¹⁵¹ Zirngibl, Klostersgeschichte (wie Anm. 2) 24.

dann Weine, Tuche, Wachs, Baumaterial usw. Die Lieferungen verstehen sich zum einen aus dem absoluten Fleischverbot des Ordens; darüber hinaus waren sie auch „meistens für fremde Gäste“ bestimmt.

So war Prüll auch hier mit dem Schicksal Regensburgs verknüpft, wenn auch territorial geschieden. In Regensburg selbst besaß das Kloster auch um 1800 noch zwei Anwesen, die beide in der Westnervorstadt lagen, wo sich schon im Spätmittelalter Prüller Besitz hat nachweisen lassen¹⁵².

c) Das Ende der Kartäuser

Es bleibt vom Ende des Klosters Prüll zu berichten¹⁵³. Im 18. Jahrhundert erlahmte das Interesse an dem strengen Ordensleben der Kartäuser. Das Zeitalter der Aufklärung brachte gerade den reinen Gebetsorden immer weniger Verständnis entgegen. Sie konnten auch am wenigsten unmittelbaren Nutzen nachweisen.

1770 sind nach Todesfällen nur mehr 13 Patres übrig, von denen aber eine Reihe nicht am Klosterleben teilnehmen kann, so daß nur jeweils etwa neun bis zehn Patres bei den Messen und Ämtern anwesend sind¹⁵⁴. „Obgleich die vom heiligen Orden unzertrennliche Enthaltung vom Fleische und von starken Getränken die Gesundheit der Seele und des Körpers befestigt und obgleich man dessentwegen länger und mit mehr Unschuld lebt, kann man dadurch dem Alternden doch nicht entgegen ...“¹⁵⁵

1796 war Abt Rupert Kornmann von Prüfening als Kommissar in Prüll tätig, um die eingerissenen Mißstände in der Klosterzucht zu beheben.

1798 waren nach einem Visitationsprotokoll noch 14 Mönche, allesamt Priester, und ein Laienbruder in Prüll¹⁵⁶. Nachwuchs für das Klosterleben will sich nicht mehr so recht einstellen. Als sich aber im Herbst 1801 auf einmal fünf Bewerber melden und das Kloster um die notwendige Genehmigung zur Aufnahme nachsucht¹⁵⁷, sind es die staatlichen Stellen, die das Verfahren endlos hinauszögern.

Im November 1802 erschien der Landrichter von Kelheim, Peter von Welz, in Prüll und beschlagnahmte Briefschaften, Akten und Aufzeichnungen¹⁵⁸. Erhalten ist ein Bericht vom 26. Dezember 1802 über Karthaus-Prüll, über den Orden und die Lebensbedingungen, der ganz im Geist der Aufklärung verfaßt ist¹⁵⁹. Die Auflösung war beschlossene Sache, man suchte nach einem Grund.

Vor der Aufhebung lebten in Prüll noch acht Patres und der Abt, ein Laienbruder sowie zwei Franziskaner-Laienbrüder¹⁶⁰. Drei der Geistlichen waren knapp unter 50 Jahren, drei Mitte 50, die übrigen über 60 Jahre alt. Bei einer durchschnittlichen Lebenserwartung, die in Deutschland noch Ende des 19. Jahrhunderts bei 35 Jahren lag, kann man für Prüll also schon von einem überalterten Personalstand sprechen.

¹⁵² A. Schmid, Regensburg (wie Anm. 32) 250, 266, 268, 333.

¹⁵³ G. Zirngibl, Säkularisationsgeschichte von Karthaus-Prüll (Zirngibl, 950 Jahre Karthaus-Prüll, wie Anm. 2) 57–71; H. Reidel, Die Säkularisation der Kartause Prüll bei Regensburg von 1802–1803. Szenen einer Tragödie (1000 Jahre Karthaus Prüll, wie Anm. 2) 63–75.

¹⁵⁴ BayHStA KL Prüll fasc. 606/6.

¹⁵⁵ BayHStA KL Prüll fasc. 603/6.

¹⁵⁶ Zirngibl, Klostergeschichte (wie Anm. 2) 26.

¹⁵⁷ BayHStA KL Prüll fasc. 606/6.

¹⁵⁸ Zirngibl, Säkularisationsgeschichte (wie Anm. 153) 58.

¹⁵⁹ BayHStA KL Prüll fasc. 603/5.

¹⁶⁰ Reidel, Säkularisation (wie Anm. 153) 66.

Darüber hinaus war der Gesundheitszustand der Klosterinsassen durch die strenge Lebensweise, den wenigen Schlaf und wohl auch die recht kargen Wohnumstände angegriffen.

Am 18. März 1803 kehrte Welz zurück und verkündete dem Konvent die Aufhebung des Klosters, nicht ohne daß jeder Klosterinsasse erklären mußte, was er zu tun gedenke, wovon er zu leben, wo er sich aufzuhalten plane¹⁶¹. Die Ex-Konventualen erhielten eine bescheidene Pension¹⁶².

Peter von Welz fungierte auch als Aufhebungskommissar. Die „Abwicklung“ des Klosters erfolgte noch im Laufe des Jahres 1803. Hermann Reidel hat ihn detailliert beschrieben¹⁶³. Man hat zwar ab und an betont, wie reich Prüll bei seiner Auflösung gewesen sei¹⁶⁴. Ob damit aber nicht eher die Habgier der Säkularisation gezeißelt werden soll, sei hier dahingestellt, denn Pretiosen waren im Kloster nur wenige vorhanden, wie schon aus den Visitationsprotokollen des 18. Jahrhunderts hervorgeht¹⁶⁵. Allerdings war Prüll kaum verschuldet¹⁶⁶. Und in Regensburg besaß das Kloster noch zwei Häuserkomplexe, beide in der Westnervorstadt gelegen¹⁶⁷. Auch hatte das Kloster eine nicht ganz unbedeutende Gemäldesammlung zusammengetragen¹⁶⁸. Die Glasmalereien aus Kirche und Kreuzgang wurden nach München gebracht. Sie hatten allerdings damals nur Liebhaberwert, ihre kunstgeschichtliche Bedeutung wurde erst später erkannt. Heute gehören sie zu den Schätzen des Bayerischen Nationalmuseums¹⁶⁹.

Die Liegenschaften wurden zersplittert und an Privatpersonen veräußert. Manches an Gebäuden wurde abgerissen, so auch 1804 die ehemalige gotische Spitalkirche St. Nikolaus. Die Kirche St. Vitus wurde in ein Wohnhaus umgewandelt; das Gebäude ist bis heute an der apsidischen Form seiner östlichen Stirnseite als ehemaliges Gotteshaus erkennbar. Die napoleonischen Kriege taten ein übriges. Wie einst im 30jährigen Krieg war Prüll 1809 wieder kurzzeitig Stützpunkt feindlicher Trup-

¹⁶¹ BayHStA KL Prüll fasc. 603/5.

¹⁶² BayHStA KL Prüll fasc. 606/6. Ein Priester bekam 365 fl. im Jahr, ein Frater 273, der Abt 1095 und der Klosterrichter 1012 fl. (BayHStA KL Prüll fasc. 603/5).

¹⁶³ Reidel, Säkularisation (wie Anm. 153).

¹⁶⁴ Zirngibl, Säkularisationsgeschichte (wie Anm. 153) 58; Bauer, Regensburg (wie Anm. 2) 398f.

¹⁶⁵ Vieles ist wohl schon im 30jährigen Krieg verlorengegangen; insbesondere fällt auf, daß am Ende des 18. Jahrhunderts keinerlei Reliquien mehr vorhanden waren, während ein Verzeichnis von 1621 noch eine Reihe von Reliquien nennt (BayHStA KL Prüll Nr. 35; vgl. Tröger, Benediktineräbte (wie Anm. 35) 22, Anm. 10). Die Inventarlisten der Visitationen von 1769 und 1789 (BayHStA KL Prüll fasc. 603/4) verzeichnen u. a. 1 silberne Monstranz, 1 kupfernes vergoldetes Ciborium, 10 silberne Kelche, 1 großes und ein kleines silbernes Kreuzifix, 6 Leuchter, 2 kleine Stauen von St. Bruno und St. Vitus, silbernes Besteck und einige Gerätschaften.

¹⁶⁶ Dies ergibt sich auch, wenn man den größten Aktivposten, das Guthaben bei der kurfürstlich-landschaftlichen Schuldentilgungskommission nicht in Rechnung stellt, weil es ja tatsächlich verlorenes Kapital war (BayHStA KL Prüll fasc. 603/4). Zur Schuldentilgungskommission vgl. H. Kroher, Die gemeinsame kurfürstlich-landschaftliche Schuldentilgungskommission unter der Leitung des Grafen Franz Anton von Waldburg-Zeil (1749–1760) Institut f. Bayer. Gesch. München 1967.

¹⁶⁷ A. Schmid, Regensburg (wie Anm. 32) 250, 266, 268, 333.

¹⁶⁸ M. Schreiber, Kunstgeschichtliches über Kloster und Kirche zu Karthaus-Prüll (950 Jahre Karthaus-Prüll, wie Anm. 2) 41 ff., hier: 53–55.

¹⁶⁹ Vgl. Bauer, Regensburg (wie Anm. 2) 397 ff.

pen bei der Belagerung Regensburgs¹⁷⁰. Diesmal waren es die Franzosen; Napoleon hat hier übernachtet. Eine Zeitlang lockte noch eine Bierwirtschaft im Prioratsgebäude Ausflügler an, aber im weiteren Verlauf verfiel die Anlage schließlich mehr und mehr.

6. Ausblick

Zu Regensburg gehörte Prüll im 19. Jahrhundert noch nicht, trotz mancher Anläufe hatte sich die alte Burgfriedensgrenze noch immer nicht verändert. Noch immer lagen die Reichsstadt und Prüll auf unterschiedlichen Territorien. Wenigstens dies änderte sich, als 1810 auch Regensburg dem Königreich Bayern angegliedert wurde. Letztendlich schuf aber erst das 20. Jahrhundert neue Verhältnisse. 1803 war das Dorf Kumpfmühl zunächst zum Landgericht Stadtamhof gekommen, 1810 dann zum Polizeibezirk und zum Rentamt Regensburg umgegliedert worden. Erst 1878 ist die volle Eingemeindung in die Stadt Regensburg erfolgt¹⁷¹. Und am 1. 1. 1904 wurden schließlich Karthaus und die nach der Auflösung des Klosters entstandene Siedlung Neuprüll¹⁷² nach Regensburg geschlagen¹⁷³. Damit ist die merkwürdige Einbuchtung in der südlichen Gemeindegrenze, dem alten Burgfriedensverlauf, spät und endgültig beseitigt worden.

Mit dem Verfall von Prüll begann – wie sich die Situationen immer wieder gleichen – die Suche nach einer neuen Nutzung. 1834 erwarb der damalige Regenkreis – er heißt erst seit 1837 „Oberpfalz und Regensburg“¹⁷⁴ – die Klostergebäude aus privater Hand zurück, um eine Armenbeschäftigungsanstalt in ihnen einzurichten¹⁷⁵. Die heutige Funktion fand sich bei der Gründungswelle der sogenannten „Kreisirrenanstalten“, die die völlig unzureichende Unterbringung und Versorgung einer Randgruppe verbessern sollte. Das war eine damals den Kreisen, den heutigen Regierungsbezirken, aufgetragene Aufgabe. Diese Anstalten wurden in der Regel bei den Kreishauptstädten errichtet. Es scheint, man suchte dafür zumeist etwas außerhalb der Stadt gelegene Gebäudekomplexe – Prüll bot sich also an. Am 1. Januar 1852 öffnete sich das ehemalige Kloster seiner neuen Aufgabe.

Seitdem ist aus der alten Heil- und Pflegeanstalt über die Höhen und Tiefen der Geschichte hinweg ein weit gespannter moderner Klinikumsbetrieb mit Schwerpunkten in der Psychiatrie, der Neurologie und der Rehabilitation geworden. Dieses Klinikum hat den alten Klosterbezirk längst gesprengt und ist nicht nur mit seinen Gebäuden, sondern sozusagen auch geistig in die benachbarten Areale der Universität hineingewachsen und mit ihr verzahnt. Karthaus-Prüll bringt dort eine reiche historische Tradition ein.

¹⁷⁰ K. M. Färber, Karthaus-Prüll und der 23. April 1809. Für einen Tag das Hauptquartier von Kaiser Napoleon (1000 Jahre Karthaus-Prüll, wie Anm. 2) 76–84.

¹⁷¹ A. Schmid, Regensburg (wie Anm. 32) 455, 457.

¹⁷² Vgl. Bauer, Regensburg (wie Anm. 2) 401. Neuprüll bestand nach dem ältesten Kataster ursprünglich aus 7 kleinen (uneingehöften) Häusern, vgl. künftig D. Schmid, HAB Regensburg II.

¹⁷³ D. Schmid, Regensburg I (wie Anm. 6) 313

¹⁷⁴ Vgl. E. Emmerig, Entwicklung der staatlichen Verwaltung der Oberpfalz von Montgelas bis heute (VHO 114) 1974, 305–331.

¹⁷⁵ Bauer, Regensburg (wie Anm. 2) 398; C. Cording, „Die alten Gebäude mit neuem Geist erfüllen ...“ Zur Geschichte des Bezirksklinikums Regensburg (1000 Jahre Karthaus-Prüll, wie Anm. 2) 85–91.

